

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Helleste Stellung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zustagen; einzelne Nummern 15 Pf.
: Gemeinde-Verbands-Stromkonto Nr. 3 :
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 405
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige, Eingeladn und Reklamen 80 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 301

Montag, am 29. Dezember 1930

96. Jahrgang

Brennholzversteigerung. StaatsforstrevierFrauenstein (Röthenbacher Wald)
Mittwoch, am 7. Januar 1931, mittags 12 Uhr, im Gasthof und Bahnhofs-Wirtschaft Glaser in Dreiböden. Ca. 30 rm fl. Brennholz, ca. 140 rm fl. Brennholz, ca. 180 rm fl. Aeste, Aufbereitet in den Abteilungen: 132, 133, 136, 137, 143, 144, 146, 147, 148, 150, 152, 157. (Einzel- und Durchforstungshölzer.)
Forstamt Frauenstein. Forstasse Dresden.

Derlliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Wer gestern wenigstens in den höheren Gebirgslagen auf einen schönen Sportsonntag gerechnet und sein Sportgerät entsprechend vorgerichtet hatte, der wurde arg enttäuscht, denn immer höher kletterte die Quecksilberäule im Thermometer, und immer feuchter und matschiger wurde es auf der Straße. Es taute, bald nach Mittag fiel sogar auf kurze Zeit Regen. Trotzdem war der Sportverkehr noch ziemlich lebhaft, umso mehr, als bei Altenberg die Sprung- und Langläufe doch noch durchgeführt wurden. Besonders abends war auf unserer Eisenbahnlinie der Rückstrom der Sportler recht groß, so daß eine ganze Anzahl vollbesetzter Sonderzüge abgelassen werden mußte. Auf der Staatsstraße fuhr es sich, besonders ab Schmiedeberg aufwärts durch das Tauwetter nicht besonders gut. Der Kraftwagenverkehr war, von den Autobussen abgesehen, auch nicht besonders stark. Unfälle haben sich nicht mehr ereignet, während am Sonnabend sich noch einige zutrugen. So rutschte in Oberhäslich in den Mittagsstunden ein Kraftwagen in den Graben, am Nachmittag widerfuhr das gleiche Mißgeschick einem Kraftwagen in der Nähe des Antonsweges. Beide konnten ihre Fahrt fortsetzen, nachdem sie wieder auf die Straße gebracht waren. Bei Obercarsdorf wurde ein kleiner Kraftwagen, der zwischen zwei größeren fuhr, von dem zuletzt fahrenden auf den vorderen aufgestoßen, als er anhalten mußte, weil daselbe auch der erste getan hatte. Auch hier war nur leichter Sachschaden entstanden.

Dippoldiswalde. Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. Es war eine besondere Weihe- und Feststunde, als am Sonntag vor der großen Schar von Kindern und Erwachsenen die heilige Geschichte dargestellt wurde, dargestellt, nicht gespielt, denn ersteres erfordert ein viel größeres Miterleben und Miterleben, das ganz besonders den Mädchen in ihrer Gesamtheit gelang, den Knaben, soweit sie Mitdarsteller waren. Die zunächst ganz abgebumelte Kirche erinnerte an die Finsternis, die die erlöshungsbedürftige Menschheit vor der Erlösung durch Christus gefangen hält. Engel mit Kerzen als Verheißungen des großen Ereignisses betreten still und weisevoll die Kirche, ihre gesprochenen prophetischen Worte und auch das vom Chor her gesungene Lied „O du mein Trost und süßes Hoffen“ stellen die Zuhörer unter die ganze Wucht und Gewalt der Sehnsucht der vor Christus liegenden Zeit, die bis in unsere Zeit die gleiche ist. Wenn aber dann die Frage „Wie soll ich dich empfangen“ gestellt und erfüllt ist, dann kann das „Euch ist der Heiland geboren“ nur mit einem dankbaren „Ehre sei Gott in der Höhe“, das die Chorvereinigung meisterhaft vortrug, beantwortet werden. Dann sah unser Auge und hörte unser Ohr die heilige Geschichte, wie sie sich in Bethlehem abspielte, die Hirten, die heilige Familie, die drei Weisen, alles trefflich vorbereitet und innig dargestellt, von schönen Bildern in rechter Weise vertieft. Die Lieder „Auf dem Berge da geht der Wind...“, da wiegt die Maria ihr Kind“ und „O Jesulein süß, o Jesulein mild“ und „Ich steh' an deiner Krippe hier“ tun es dem Zuhörer schon rein musikalisch an und hier war alles fein und innig geboten von geeigneten Personen. Zuletzt kam alles Miterleben auf die gemeinsame Höhe der Andeutung „Du bist A und D, nun singet und seid froh“. Allen, die mithelfen zu solch seiner Feiertunde, herzlichsten Dank. Oberkirchenrat Michael sprach notwendige einleitende, begleitende und abschließende Worte. Zuletzt wurde durch die Helferinnen allen Kindern eine liebe kleine Gabe gegeben, auch die Helferinnen bekamen ein sinniges Andenken an diese Stunde, die der Abschluß der Arbeit eines Jahres war.

Dippoldiswalde. Zum zweiten Male ließ sich am Abend des vorgestrigen Sonnabends der Männergesangsverein Dippoldiswalde am „Weihnachtsbaum für alle“ hören. Pünktlich 8 Uhr begannen seine Darbietungen mit Lindbergs Dichtung „Es sinkt der Tag“ (Voe Maria), Tonjah von Jakob E. Schmidtler. Hoffmann von Fallersleben „Abend wird es wieder“, vertont von Carl Ferdinand Adam, sowie „Sill, sill, sill, wels Rindlein schlafen will“ (Weihnachtslied nach der Salzburger Volksweise) in der Bearbeitung von Martin Gebhart folgte. „Heil'ge Nacht, o große du“ von L. van Beethoven bildeten den Schluß. Diese gut gewählte Vortragsfolge war bei dem

vorzüglichen Stimmenmaterial dieses stark besetzten Männerchors unter Leitung von Liedermäster Alfred Börner ein besonderer Genuß für die vielen Zuhörer. — Auch die Chorvereinigung Dippoldiswalde sang unter Leitung von Kantor Oberlehrer i. R. E. Schmidt zum zweiten Male, und zwar gestern abend 6 Uhr. In „Nun singet und seid froh“ sang noch einmal die Weihnachtsbotschaft feierlich nach. Majestätisch und erhaben wurde L. van Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, mit Ausdruck „Hymne an die Nacht“ gesungen. Kreuzers „Abendfeier“ (Schon die Abendglocken klingen) mit der Mahnung der Schlusschorde „daß, wenn Gottes Ruf erschallt, er nicht lang ins Herz Euch hallt“, wirkte erhebbend auf die Zuhörer, die auch diesmal wieder sich zahlreich eingefunden hatten. — Heute abend 8 Uhr wird der Posaunenchor, überdies am Silvesterabend und bei der Schlussfeier am Neujahrstage tätig sein.

Dippoldiswalde. Tagesordnung für die 18. Stadtverordnetenversammlung Dienstag, den 30. Dezember 1930, abends 8 Uhr. Dessenfällige Sitzung: Kenntnisnahme Bezirksamtlage betr. — Bauvorschriften für Verbindungsstraße und Diebstahl-Privatstraße. — Entwurf einer neuen Schulordnung. — Wahl eines Bezirksvorstehers. — Desgleichen eines Elternvertreters in den Schulausschuss. — Jahresrückblick über die Tätigkeit der Stadtverordneten. — Neuwahl des Vorstehers und seiner Stellvertreter auf das Jahr 1931. — Nichtöffentliche Sitzung.

An der Bahnlinie Hainsberg-Ripsdorf sind jetzt umfangreiche Brückenbauten im Gange. Es werden 10 Eisenbrücken entfernt und durch neue, stärkere ersetzt. Die alten Brücken müssen beseitigt werden, weil sie nicht für solche Lasten berechnet waren, die sie jetzt tragen müssen. Die neuen Lokomotiven haben ein 20 Tonnen schwereres Gewicht als die kleinen, die früher verwendet wurden. Auch die Wagen sind bedeutend tragfähiger gebaut worden. Vorläufig handelt es sich um Brücken auf der Strecke von Hainsberg bis Obercarsdorf; ob die anderen, auf der Strecke bis Ripsdorf, ebenfalls erneuert werden, steht noch nicht fest. Anfang November wurden die Arbeiten in Angriff genommen. Bis heute hat man bereits 3 Brücken eingesezt, bis Mitte Januar glaubt man mit sieben fertig zu sein. Die Arbeiten gestalten sich ziemlich schwierig. Die neue Brücke wird neben der alten fertig montiert, dann wird die alte Brücke mit sogenannten Schwenkmaschinen in die Höhe gezogen und das Fundament von Grund aus erneuert; nun wird die Brücke auf Walzen eingesezt. Bei dem Zugverehr, der auf dieser Strecke herrscht, ist es verständlich, daß diese Arbeiten trotz allem nur kurze Zeit in Anspruch nehmen dürfen. Gewöhnlich werden drei Stunden dafür gebraucht, es ist aber auch schon einmal vorgekommen, daß die Strecke gesperrt werden und der Zugverehr durch Aufsteigen aufrechterhalten werden mußte. Bei den kleinen Brücken im Rabenauer Grund geht es jedoch immer noch. Interessanter wird es schon, wenn man die große Brücke zwischen Hainsberg und Gehmannsdorf ausmessen wird; denn diese hat eine Länge von rund 42 Meter. Diese Arbeit wird voraussichtlich im März vorgenommen.

Reichstädt. Der Zweigverein Dippoldiswalde vom Wohltätigkeitsverein „Sächsische Festschule“ hat den Rittergutsförster Dittmann zum Obersechtmäster ernannt.

Seifersdorf. Auch in diesem Jahr hatte es sich der Frauenverein von Seifersdorf zur Aufgabe gemacht, den Ortsarmen wiederum eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Am Tage vor Weihnachten fanden sich im Vereinszimmer des Erbgerichtsgasthofes die Ortsarmen und die Mitglieder des Frauenvereins ein. Mit dem Choral „Der Herr ist mein Hirte“ wurde vom Frauenvereinschor die Weihnachtsfeier eingeleitet. Dann wurde allgemein das Lied „Stille Nacht“ gesungen. Hierauf ergriff Pfarrer Eiß das Wort. Trotz aller Schwere der Zeit sei es dem Frauenverein auch dieses Jahr möglich gewesen, allen Armen eine Freude durch Veranstaltung dieser Feier zu bereiten. Nicht allen sei es möglich, sich zu Hause ein Weihnachtsbäumchen aufzustellen, deshalb wolle man eine gemeinsame Feier begehen. Es konnten 23 mit reichlichen Gaben bedacht werden, außerdem wurden schon sieben Bedürftige mit je 5 Zentner Britetts beliefert. Nach Empfang der Geschenke hielt eine Kaffeetafel alle in Fröhlichkeit beisammen.

Seifersdorf. Am 1. Weihnachtsfeiertag führte der freiw. Kirchenchor gemeinsam mit dem Männergesangsverein Eintracht im Gasthof zum Erbgericht ein öffentliches Gesangs- und Instrumentalkonzert auf, das sich eines mäßigen Besuches erfreute. Die Leitung lag in den Händen von Kantor Weber, der beider Vereine Chorleiter ist. Hierzu hatte man noch die Solisten Hellmuth Fiedert, Dippoldiswalde sowie stud. phil. Herbert Nade, Ruppendorf, der allen Seifersdorfern aufs beste in Erinnerung ist, verpflichtet. Einen besonderen Erfolg konnten die beiden Vereine mit einem Cyclus für gemischten Chor mit Orchesterbegleitung betitelt „Mazepa“ von Jüngst, bestehend aus 7 Teilen, buchen. Den erklärenden, verbindenden Text sprach Herbert Nade in wohlklingender verständlicher Weise, und die Solisten Hellmuth Fiedert, Tenor, sowie Hilde Dresler, Sopran, erfreuten durch ihren reinen Gesangsvortrag. Als letztes Stück folgte der Männerchor „Die letzten Götter“ von Demmler, ein Gedicht aus Felix Dahns „Ein Kampf um Rom“ mit Orchesterbegleitung. Auch hierzu sprach Herbert Nade den erklärenden Text. Das Stück wurde sehr gut zu

Gehör gebracht, und das Publikum dankte durch lebhaften Beifall. Im großen ganzen war das Konzert gut gelungen. — Auch am frühen Morgen erfreute der Kirchenchor die Besucher des Gottesdienstes mit dem Choral „Erbrauset in mächtigen Chören ihr Erden“.

Schmiedeberg. Am zweiten Weihnachtsfeiertage veranstaltete im Saale von Marchners Gasthof die Schiffskapelle der Konzertdampfer „Dresden“ und „Leipzig“ unter Leitung von Obermusikmeister M. Ende ein Festkonzert. Der Besuch war, wie zu erwarten, ein außergewöhnlich zahlreicher; hat doch die rühmlichst bekannte Kapelle hier schon mehrfache Proben ihrer künstlerischen Leistungen gegeben. Sämtliche Darbietungen zeichneten sich wieder durch große Exaktheit im Vortrag und feines kunstsinntiges Empfinden aus. Im ersten Teil der Vortragsfolge gefielen besonders gut das Präludium „Ave Maria“ für Streichinstrumente von Bach-Gounod sowie ein großes Potpourri aus der „Puppenfee“. Im zweiten Teile bildete ein Flötensolo, Fantasie aus der Oper „Faust“, ausgeführt vom Solist Schwarz, den Höhepunkt der künstlerischen Leistungen. Ein immer wieder gern gehörtes Tongemälde „Fröhliche Weihnachten“ von E. Ködel fand allgemein Anklang. Den Schluß bildeten äußerst schön gespielt gefundene Fanfarenmärsche auf Heroldstrompeten mit Trompa und Pauken. Alles in allem: das Konzert war wiederum ein rechter Kunstgenuss und erntete wohlverdienten Beifall. Obermusikmeister Ende mußte sich mehrmals zu Zugaben bereithalten.

Glashütte. Am Heiligen Abend gegen 1/2 6 Uhr abends starb plötzlich und unerwartet der stets hilfsbereite, noch bis zur letzten Stunde beruflich tätig gewesene prakt. Arzt, Dr. med. Clemens Hellner. Ein Herzschlag hatte dem Leben und Wirken des beliebten, im 51. Lebensjahre stehenden Arztes schnell ein Ziel gesetzt.

Cunnersdorf. Am 2. Weihnachtsfeiertag gegen 4 Uhr verunglückte in Niederschlotwitz infolge der Glätte Erbgerichtsbesitzer Fischer mit seiner zu Besuch weilenden Tochter dadurch, daß der Wagen ins Rutschen geriet und umführte. Die zwei Insassen wurden herausgeschleudert, wobei F. einen Armbruch und eine innere Verletzung davontrug. Die erste Hilfe leistete Dr. Tribuleit, Glashütte. Er ordnete die Ueberführung ins Seidenauer Krankenhaus an. Fischers Tochter wurde leicht verletzt.

Solzhau i. C. Am Neujahrstag findet hier die Weihe des von der St.-Junkst Brand erbauten Winterportbeimas statt. Dresden. Der Fall des Bürgermeisters Angermann — Altsche, der wegen tödlichen Ueberfahrens zweier Kinder mit dem Auto zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wird nunmehr noch den Disziplinarkhof beschäftigen, nachdem die Disziplinarkammer den Antrag auf Dienstentlassung abgelehnt hatte. Die Regierung hat gegen das Urteil der Disziplinarkammer Berufung eingelegt.

Dresden. Ein gut vorbereiteter Gelddiebstahl wurde von der Kriminalpolizei schnell geklärt. Am 22. Dezember wurde ein größerer Geldtransport von einem hiesigen Bankhause nach dem Postamt im Innern der Stadt ausgeführt, der von 4 Kassenboten begleitet wurde. Beim Abladen des Geldes schloß plötzlich ein Sad mit 2500.— RM. Silbergeld. Bereits am anderen Tage wurden die Täter — vier Personen — festgenommen. Unter den Festgenommenen befand sich auch einer der Boten, die den Transport begleitete hatten. Außerdem wurden noch zwei weitere Personen wegen Helferei festgenommen. Ein großer Teil des Geldes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Limbach, Sa. In der ersten Morgenstunde des Dienstags wurden zwei Burken dabei überrascht, wie sie den Christbaum für Alle abhagten. Während der eine von ihnen entkam, konnte der zweite, ein 23-jähriger Maurer Richard Schönfeld aus Hartmannsdorf, festgenommen werden. Nach seinen Angaben stammt der zweite Täter aus Oberfrohna. Er hat zugegeben, daß der gemeine Plan in dem kommunistischen Turnerheim festgelegt worden ist, wo sich auch die beiden Täter getroffen haben.

Stolpen. Der Sohn eines hiesigen Einwohners, Rudolf Hänggen, ist nach 6 Jahren aus der französischen Fremdenlegion zurückgekehrt. Der junge Mann, der mit 18 Jahren französischen Werbem vertraute, hat unendlich trübe Erfahrungen gemacht. Nur mit Grauen hört man von qualvollen Leiden, die er in unterirdischen Gefängnissen erduldet, von der schweren Arbeit und den blutigen Kämpfen unter Afrika heißer Sonne.

Wetter für morgen:

Zeitweise auffrischende Winde aus Richtungen um Südwest, höchstens vorübergehend aufklarend, Temperaturanstieg, höchstens unerhebliche Niederschläge.

Neues aus Haus, Küche und Keller

Das Handwerk an der Jahreswende

Das Jahr 1930 war wie für die gesamte Wirtschaft so auch für das deutsche Handwerk ein großes Notjahr. Die wirtschaftliche Entwicklung gestaltete sich schlecht. Selbst die Handwerkszweige, die in den verschiedenen Jahreszeiten normalerweise eine saisonmäßige Belebung aufzuweisen haben, waren mit dem Geschäftsgang sehr unzufrieden. Zwangsmassnahmen der Behörden, Unsicherheit über die Verteilung der Hauszinssteuer sowie Kapitalknappheit bei den privaten Bauunternehmern hemmten im Februar/März den ordentlichen Beginn der Bautätigkeit und ließen diese auch das ganze Jahr hindurch nicht zu einer günstigen Auswirkung kommen. Die schlechte Lage in der Metallindustrie und im Bergbau blieben ebenso wie die mangelnde Rentabilität der Landwirtschaft weiter von nachteiligem Einfluß. Der Beschäftigungsgrad in den besten Monaten des Jahres stand weit hinter dem des Vorjahres zurück.

Die große Arbeitslosigkeit schwächte die Kaufkraft der für das Handwerk in Betracht kommenden Kreise in starkem Maße. So waren Rückgang an Aufträgen und verminderte Umsatzfähigkeit bei geringer Verdienstsprünge die Kennzeichen des Jahres. Dabei ließen sich weitere Verluste infolge der schlechten Zahlungsweise der Kundschaft nicht vermeiden. Das **Vorgewesen** hat einen noch nie gekannten Umfang erreicht. Während der Käufer sich daran gewöhnt hat, im Warenhaus bar zu zahlen, glaubt er, beim Handwerksmeister recht lange Kredit in Anspruch nehmen zu sollen. Wie sehr auch gerade dieser auf den Eingang seiner Aufträge angewiesen ist, wird meistens übersehen.

Ungünstig beeinflusst war das Geschäftsjahr noch infolge der im zweiten Halbjahr hervortretenden Bestrebungen der Reichsregierung auf Preislenkung durch die dadurch bedingte Zurückhaltung der Käufer. Das Handwerk verweigert sich durchaus nicht diesen Notwendigkeiten. Im Gegenteil, es hat sich wiederholt zu Preisherabsetzungen betannt, und solche auch mehrfach vorgenommen. Allein es darf nicht verkannt werden, daß es sich hierbei um Vorleistungen handelt, da die für eine Herabsetzung der Preise in Betracht kommenden **Unkostenfaktoren** noch keine merkliche Senkung erfahren haben. Auch die Hoffnungen, deren Erfüllung man mancherorts gerade beim Handwerk erwartet, werden sich nicht so rasch verwirklichen können. Das Handwerk gehört zu den in der Gütergewinnung abhängigen Schichten und besitzt aus dieser Stellungnahme heraus auf die meist tariffremäßig gebundenen Preise seiner Lieferanten keine Einwirkungsmöglichkeit. Die direkte Verbindung des Handwerks mit den Käufern beschwert zudem den Berufsstand mit allen Folgen der bisherigen verfehlten Wirtschaftspolitik, deren unerträgliche Belastung in sozialer und steuerlicher Hinsicht bekannt ist. Auch auf die Entwicklung der Löhne konnte das Handwerk angesichts der staatlichen Schlichtungspolitik kaum einen Einfluß gewinnen. Andererseits sorgt die wirtschaftliche Lage ganz von selbst für einen möglichst niedrigen Stand der Geschäftskosten und des Gewinnanteils. Das Handwerk ist sich hierbei seiner Verantwortung bewußt, bei den bei der Preisbildung seinen Einfluß unterliegenden Faktoren nur mit größter Gewissenhaftigkeit vorgehen zu können. Das Handwerk weiß sehr wohl, daß eine Preispolitik, die etwa im dauernden Gegensatz zu der allgemeinen Lebenshaltung stände, zu einer zunehmenden Einschränkung des Absatzes, ja zu einer völligen Verdrängung vom Markt führen müßte.

Hoffentlich beginnt mit den Notverordnungen vom 26. Juli und vom 1. Dezember 1930 das unbedingt notwendige, durchgreifende, gesetzgeberische Reformwerk. Das Handwerk hat den darin festgelegten Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung als einen Anfang der Maßnahmen anerkannt, die zur Gesundung der öffentlichen Finanzen in Deutschland und zur Rettung der deutschen Wirtschaft vor weiterem Verfall notwendig sind. Allein den ersten Schritten müssen weitere folgen, um eine wirkliche Entlastung der Wirtschaft und damit die Möglichkeit zu einem wirklichen Preisabbau zu geben. Das gilt sowohl für die Steuerliche wie auch für die soziale Belastung. Auf steuerlichem Gebiet muß vor allen Dingen einmal eine wesentliche Senkung der Realsteuern eintreten. Die eingeleiteten Maßnahmen müssen weitere Ergänzungen finden durch die so notwendige Reichsreform an Haupt und Gliedern und durch die ebenso nicht mehr hinten zu haltende Neuordnung der Reparationsfrage.

Für das Handwerk bleibt das Jahr 1930 noch von besonderer Wichtigkeit, weil in ihm der Ausschluß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft seine Ergebnisse über das deutsche Handwerk vorlegen konnte. Wir dürfen kurz darauf zurückgreifen, daß nach den Untersuchungen dieses Ausschusses für das Jahr 1926 1 300 000 Handwerksbetriebe mit 1 320 000 Inhabern, 150 000 Gesellen, 766 000 Lehrlingen und 110 000 Angestellten feststellbar wurden. Der Gesamtumfang des Handwerks wird für das Jahr 1928/29 mit 20,6 Milliarden Reichsmark oder 14 bis 16 Prozent des volkswirtschaftlichen Gesamtumsatzes angegeben. Einschließlich der Berufszugehörigen finden innerhalb der Handwerkswirtschaft rund acht Millionen Deutsche oder 12,6 Prozent der Bevölkerung ihr Brot.

Diese Zahlen, die uns die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks künden, sind leider noch viel zu wenig bekannt. Es wird auch eine der Hauptaufgaben der vom 15. bis 22. März 1931 stattfindenden Reichs-Handwerks-Woche sein, auf diese Zusammenhänge hinzuweisen und die Öffentlichkeit über die Notwendigkeit des Handwerks für Volkswirtschaft und Volkstutur und über seine Bedeutung für den Zusammenhalt der Volksgemeinschaft aufzuklären. Möge der Erfolg auf Seiten der Veranstaltung stehen und sie zu einer neuen Belebung des wirtschaftlich, kulturell und sozial nicht zu entbehrenden Berufsstandes beitragen.

Die Wahrheit über Deutschland

Wird allmählich auch in Frankreich bekannt

Paris, 28. Dezember.

Große Beachtung findet ein Artikel des „Welt Pariser“ über die deutsche Wirtschaftskrise, da hier zum ersten Male in Frankreich Feststellungen getroffen werden, die für Frankreich eine gewisse Überraschung bedeuten. Zunächst wird festgestellt, daß Deutschland mit seinen 4 Millionen Arbeitslosen am schwersten von allen europäischen Ländern betroffen sei. Die Tatsache der deutschen aktiven Handels-

bilanz wird als Ausdruck des unbedingten Zwanges zum Export um jeden Preis bezeichnet, damit die Fabriken in Betrieb bleiben können. Das Blatt weist an diesem Beispiel nach, daß Deutschland nicht mehr in der Lage sei, seine Arbeitslosen in der Industrie aufzunehmen. Deutschland müsse also zum Mittel der inneren Kolonisation, zum Versuch einer Verringerung seiner sozialen Struktur schreiten. Ebenso bedrohlich wie die Arbeitslosigkeit sei in Deutschland die Verelendung des Bürgertums. Vier Fünftel aller Deutschen besäßen nicht das geringste Eigenkapital. Ueber 10 Millionen Deutscher mit Hochschulbildung und zahlreichen Eramen müßten heute von einem Durchschnittseinkommen von kaum 100 Mark im Monat leben. Deutschland sei auf dem besten Wege in den Barmismus des Mittelalters zurückzufallen, denn wenn sich die heutige Entwicklung fortsetze, werde es bald nur noch eine Handvoll Bank- und Industrielle in Deutschland geben, während die Masse des Volkes rettungslos verproletarisiert sei.

Aber trotzdem verlangt Frankreich von Deutschland Tribute, die das deutsche Volk immer schneller der Verelendung zutreiben.

Holzabkommen mit Polen außer Kraft

Berlin, 29. Dezember.

Am 31. Dezember läuft das deutsch-polnische Holzabkommen automatisch ab. Eine Verlängerung ist in dem Vertrag nicht vorgesehen, so daß an sich ein neues Abkommen notwendig wäre. Ein neues Abkommen würde aber einer Ratifikation durch den Reichstag bedürfen, weil es eine Bindung des deutschen Schmittholzpolles enthält.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist die polnische Regierung am 10. Dezember mündlich im Auswärtigen Amt vorstellig geworden, um eine Verlängerung des Abkommens zu erreichen. Dieses Ersuchen ist von Deutschland abgelehnt worden, da man eine Verlängerung des Abkommens für untunlich hält, weil ein neues Abkommen erstens, wie gesagt, ratifikationsbedürftig wäre, und zweitens durch das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen überhaupt überflüssig gemacht wird. Ueber dieses Wirtschaftsabkommen ist sich aber weder der Reichstag noch der polnische Sejm bisher schlüssig geworden.

In unterrichteten Kreisen wird betont, daß die Nichtverlängerung des Holzabkommens bzw. die Ablehnung eines neuen Abkommens keine Verschärfung des deutsch-polnischen Zollkrieges bedeutet. Wenn nunmehr auch das Einfuhrverbot für Schmittholz in Kraft tritt, so liegt darin doch keine neue Kampfmaßnahme gegen Polen.

Stimmungsmache gegen Polen-Noten

Bündnispflicht verlangt Wahrheitsbekämpfung

Paris, 28. Dezember.

Es war vorauszu sehen, daß Polen in Paris um Unterstützung gegen die deutschen Terrornoten nachsuchen würde. Die Unterredung, die der polnische Botschafter in Paris mit Briand hatte, und die offenbar auch in der letzten Kabinettsitzung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Steeg eine Rolle spielte, wirkt sich in der französischen Presse bereits ziemlich deutlich aus. Es setzt wieder jene Stimmungsmache in Paris ein, die man immer beobachten konnte, wenn im Völkerbundsrat eine deutsch-polnische Angelegenheit zur Debatte stand. Es überrascht auch keineswegs, daß die polnische Presse sich der Mühe gibt, die deutschen Argumente nachzuprüfen. Es genügt ihr, die polnische Erklärung zur Kenntnis zu nehmen, daß es sich bei der deutschen Beschwerde lediglich um nationalistiche Beeinflussung handelte. Diese Stimmungsmache in der französischen Presse erhielt ihren Aufschwung durch eine Erklärung des polnischen Außenministers über die „Niederlage der deutschen Minderheiten in Oberschlesien“. Der „Temps“ behauptet, daß die Nervosität der Reichsregierung, wie sie das Blatt feststellt, haben will, darauf zurückzuführen sei, daß der Rückgang des deutschen Elements in Oberschlesien durch die letzten Wahlen gar zu deutlich hervorgetreten sei. Deshalb sei man bemüht, und zwar unter dem Druck nationalistischer Agitation, alle Zwischenfälle auszubehüten, die sich in der Grenzgegend ereignen könnten. Nicht die Art des Vorgehens Polens gegenüber der deutschen Minderheit bestimme nach der Meinung des genannten Blattes die Haltung des Berliner Kabinetts, sondern der Rückgang des deutschen Elements löse in Berlin Beforgnis aus. Deutschland wolle handeln und zum Ziele kommen bevor es zu spät sei.

Eine schlechte Laune, nachdem sich auch unparteiische Kreise von den Grausamkeiten der polnischen Behörden gegen Anhänger nationaler Minderheiten in Polen an Ort und Stelle überzeugt haben.

Oberschlesiens Presse protestiert

Beuthen (Oberschlesien), 29. Dezember.

Die ober-schlesischen Zeitungen befaßen sich ausführlich mit dem Interview, das der polnische Außenminister Zaleski einem Mitarbeiter des Pariser „Matin“ gewährt hat und in dem er sich in einer gegen Deutschland gerichteten aggressiven Form über die Zwischenfälle bei den ostoberschlesischen Wahlen äußerte.

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ bemerkt zu der von polnischer Seite in Szene gesetzten Pressepropaganda in Paris es wäre ein ausichtsloses Beginnen, der Wahrheit in Paris zum Siege zu verhelfen. Von deutscher Seite müßte aber trotzdem den Lügen energisch entgegengetreten werden. Die deutsche Regierung sollte kein Minister-Interview der Gegenseite ohne Antwort lassen und sollte jeder Lüge die Wahrheit mit Entschiedenheit entgegensetzen. Ehrempflicht der deutscher Presse müsse es sein, das eigene Volk und das Ausland bestimmend über die bevorstehende Tagung in Genf aufzuklären. Das alles sei notwendig, damit der deutschen Delegation in Genf der Boden nicht unter den Füßen fortgerisse und der deutschen Minderheit und dem ganzen Minderheitenschutz nicht neuer Schaden zugefügt werde.

Die Blätter des Konzerns der ober-schlesischen Zentrumsprelle erklären u. a., es sei eine Herausforderung, wenn der polnische Außenminister sage, Deutschland rolle die Minderheitenfrage auf. Gerade das Gegenteil sei der Fall. Die brutale Knechtung der deutschen Minderheit, die systematisch Verletzung einegangener Verträge durch Polen sei die Ursache dafür, daß die Völkerbundratsitzung im Januar sich mit der Frage des Minderheitenschutzes für die Deutschen in

abgetrennten Gebiet befassen müsse. Wenn jetzt gefagt werde Deutschland betreibe den Minderheitenschutz nur als Mittel zum Zweck der Grenzrevision, so wisse jeder, daß hier nur die polnische Propaganda dahinter stecke. Sie wolle damit die öffentliche Meinung beunruhigen, als ob eine Behandlung des verlagten Minderheitenschutzes die allergrößten Konsequenzen für den Frieden haben müßte. Demgegenüber müßte man klipp und klar erklären, daß es sich hier nur um die Frage handele, wie Polen das Recht verleihe habe und wie diesen Rechtsbrüchen gegen die deutsche Minderheit wirksam ein Ende bereitet werden könne.

Der „Allgemeine Lokalanzeiger“ wirft zu der polnischen Propaganda nur die Frage auf, ob Frankreich denn nicht fühle, daß eine solche Stimmungsmache und Verdrängung der Tatsachen die Grenzlandbesiedler zur Verweilung treibe

Warenhäuser gegen Sonderbesteuerung

Berlin, 29. Dezember.

Wie eine hiesige Korrespondenz vom Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser erfährt, hat diese Organisation wegen der in Thüringen eingeführten Sonderbesteuerung der Warenhäuser gegen den Thüringischen Staat ein Verwaltungsstreitverfahren anhängig gemacht, in dem die Rechtmäßigkeit und Zulässigkeit einer derartigen Steuererhebung angefochten wird. Diese Verwaltungsfrage wird u. a. damit begründet, daß die Großbetriebe sowieso schon steuerlich vorbelastet seien und eine besondere Warenhaussteuer eine Doppelbesteuerung bedeute, die mit den Reichsgeetzen nicht vereinbar sei. Auch gegen die Bayerische Staatsregierung hat der Verband ein ähnliches Verfahren anhängig gemacht. Falls die vom Haushaltsausschuß des Braunschweigischen Landtags beschlossene Sonderbesteuerung der Warenhäuser in Höhe von 300 Prozent der Gewerbesteuer zur Annahm gelangt, will der Verband auch gegen Braunschweig ein Verwaltungsstreitverfahren in die Wege leiten.

Die genossenschaftliche Eierverwertung marschiert

Mit dieser Feststellung wird amtlich u. a. mitgeteilt: Einige Korrespondenzen haben — anscheinend aus gemeinsamer Quelle — in der Presse die Mitteilung verbreitet, die auf Anregung und unter Mitwirkung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft in die Wege geleitete Neuordnung des Eierabzages habe im letzten Jahre außerordentlich ungünstig gearbeitet. Das sei z. T. darauf zurückzuführen, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften nicht genügend in die Abhorganisation eingeschaltet worden seien. Im Reichsernährungsministerium beabsichtige man, die Konsequenzen aus dieser Entwicklung dahin zu ziehen, statt der erforderlichen Liquidation die unvermeidbaren Verluste auf das ländliche Genossenschaftswesen abzuwälzen.

Diese Mitteilung ist völlig aus der Luft gegriffen und anscheinend darauf abgestellt, bestimmten Stellen einen Einfluß auf die Organisation des Eierabzages zu sichern, die auf Grund ihrer Saktionen hierzu nicht berufen sind. Die erst vor kurzem durch die Deutsche Revisions- und Treuhand-W.G. bei den Eierabzagszentralen und einem Teile der untergenossenschaftlichen vorgenommenen Revision hat ebenso wie die Feststellungen der preussischen Staatskommissare zu der übereinstimmenden Auffassung geführt, daß die Organisation des Eierabzages mit wenigen Ausnahmen durchaus gesund ist und die berechtigte Hoffnung besteht, daß bei einträchtigem, zielbewußtem Zusammenwirken von Staats- und Selbsthilfe das gesteckte Ziel in wenigen Jahren erreicht wird. Wenn auch bei einzelnen Stellen die Wirtschaftlichkeit hier und da noch zu wünschen übrig läßt, — das Stadium der Aufbaujahre ist noch nicht überall überwunden, — so lassen die Berichte doch erkennen, daß an allen Stellen der feste Wille vorhanden ist, die erforderlichen Umstellungen vorzunehmen, die Betriebe zu rationalisieren, die Unkosten zu senken und damit eine rentable Verwertung der Eier zu gewährleisten. Die genossenschaftliche Erhaltung von Eiern hat sich gegenüber dem Vorjahre verdoppelt. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird sich in Zusammenarbeit mit den Länderregierungen auch weiterhin nachdrücklich dafür einsetzen, daß auf diesem noch neuen Gebiete die vorhandenen Mängel beseitigt werden und die Zahl der beteiligten Betriebe ebenso wie der Umsatz und die Qualität der gelieferten Waren eine weitere erhebliche Steigerung erfahren. Sie werden sich dabei wie bisher in erster Linie auf die Mitarbeit der landwirtschaftlichen Genossenschaften stützen, für deren zeitgemäße Erneuerung sie in den letzten Jahren mit besonderem Nachdruck eingetreten sind. Im Interesse einer engeren Zusammenarbeit mit dem vor kurzem gebildeten Einheitsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften soll die bisherige Spitzenvertretung der Eierverwertungsgenossenschaften, der Reichsausschuß für Geflügel und Eierverwertung, den früheren Vereinbarungen entsprechend am 31. März 1931 in den Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen e. V. übergeführt werden.

Mitternachtsriten in der Neujahrsnacht

Unbefugter Nachdruck verboten!

Allenthalben in deutschen Banden wird der Anbruch der ersten Stunde des neuen Jahres mit besonderem Freudenzeichen begrüßt. Es wird vom Turm geläutet, auf vielerlei Art geschossen; jeht mit Böllerschüssen und allerlei Feuerwerksgeräten. An manchen Orten wird vom Tisch ins neue Jahr „gesprungen“ (was besonders für die beteiligten Zuschauer sehr lustig sein soll, wenn die Großmütter und alten Tanten dran sind). Am Harz, am Rhein und im Elsaß gehen die Kinder vor die Häuser und singen:

„Ich wünsche euch ein glückseliges neues Jahr!
Langes Leben, Frieden und Einigkeit, dazu die ewige Glückseligkeit“

Ich wünsche euch Gottes Segen ins Haus,
Damit alles Unglück und Elend bleibe heraus!“

Besonders beliebt sind in des Jahres Scheidestunde und zum Beginn des neuen „Glück greifen“ (besonders in den Ostprovinzen) und „Weiglehen“ (Zinnziehen). Bei letzterem müssen viele Kinder oft genug die Kriegsinvaliden der Weisoldaten opfern, mitunter auch in Ermangelung solcher auch Ritter ohne Fehl und Tadel . . .

Zum „Glück greifen“ gehören Figuren aus Roggenmehlsheigen oder auch aus Ton, meistens neun, oft auch

zehn. (King, Mann und Frau, Kind im Steckfisen, Geld, Brot, Kreuz, Tod, Himmelsleiter und Himmelschlüssel.) Diese Figuren werden mit möglichster Heimlichkeit unter neun umgelegte Teller gelegt. Nach der Reihe darf jeder dreimal drei Teller, deren Inhalt beim zweiten und dritten Male von andern heimlich verändert werden muß, aufheben. Das, was dreimal geoffen worden ist, wird natürlich in Erfüllung gehen! Aber auch das, was nur einmal geoffen wurde, erregt Bedenken, mindestens Kopfschütteln und laute Heiterkeit. Und wer sich davon etwas verspricht, der verfehrt Geld, Brot, Himmelsleiter und Himmelschlüssel im verschlossenen Kasten bis zum nächsten Silvesterabend. Dann aber muß man diese verjährten Dinge zerbrechen und in alle Winde streuen.

Beim „Bleigießen“ gibt das geschmolzene und heiß in das kalte Wasser geschüttete Blei Auskunft über Gestalt und Beschäftigung des Zukünftigen. Manchem Wädlein ist's schon recht, wenn der gegoffene Klumpen einem Ringe ähnelt. . . . Anderem gefällt der Rachen mit dem Fährmann, der ihn durch das ganze Jahr gefahrlos steuern wird. Und welche Freude für die Zukunft, wenn lauter Goldstücke den Rahn besetzen . . .

Natürlich sind alle diese Hoffnungen dem Überglauben stark verwandt. Start von ihm befehen sind zumeist die jungen Mädchen. Kehrt eine Jungfrau Schlag zwölf Uhr rücklings die Stube aus, so erscheint ihr der zukünftige Bräutigam im Spiegel. Klopft eine ländliche Schöne an den Hühnerstall und antwortet ihr der hahn laut und vernehmlich bis ins halbe Dorf; Kiekerfieh . . . was stört sie mich . . . so muß er ihr nochmal laut antworten, wenn sie fragt: Heirat' ich balde oder nie? damit sie noch in diesem Jahre Hochzeit halten kann . . .

Sehr lustig ist das „ein Geldstück aus dem Wasser holen“. Es muß aus der gutgefüllten Schüssel mit dem Rande herausgeholt werden; gelingt das einem Knaben und einem Mädchen, so dürfen sie sich küssen und wenn sie wollen, sich gar verloben. Ebenso lustig ist das „Nähnel einfädeln“. Man muß dies tun, während man mit übereinander geschlagenen Füßen auf einer liegenden Flasche sitzt. Solch fröhlichem Uebermut hält das „Nach dem Schatten sehen“ sicherlich das Gleichgewicht. Alles setzt sich zum Essen um den Tisch, während des Essens schauen sie nach ihrem Schatten an der Wand. Wer dort ohne Kopf sitzt, stirbt im neuen Jahre; die aber Köpfe tragen, die werden hundert Jahre alt . . .

Eine der beliebtesten Neujahrssitten ist wohl die Besichtigung mit Scherzarten oder überhaupt mit auch ernsthaften Gratulationen. Mag von Boehn, einer der besten Kenner deutscher Volksitten, weiß zu berichten, daß sich schon gereimte Neujahrswünsche im Niederbuch der Clara Häberlin (aus den Jahren 1441 bis 1448) finden und daß unser großer deutscher Erfinder Gutenberg seinen Landsleuten den ersten gedruckten Glückwunsch zum neuen Jahre übermittelte. Von nun an benutzten die Buchdruckkunst zur Abstattung ihrer Neujahrsgatulationen die Mehrzahl der deutschen Gassitätenbesitzer, Weingutsherren, Bankhäuser, Tuchmacher und Händler. Am Hausportal erschien jedoch sehr bald der Schornsteinfeger, um sein Jahres-trinkgeld zu empfangen wie heut der Zeitungsträger . . .

Hielten so die kleinen Deutchen, teilweise bis auf den heutigen Tag ihr Neujahrshörlein zusammen, so waren Kantor, Pfarrer und Lehrer diejenigen, die man zu Neujahr oft sehr reich beschenkte, wenn sie bis ins hohe Mittel-

alter hinein ihre Neujahrsmittelsbesuche machten. Es kam auch vor, daß irgendein geiziger Bauer dem Herrn Pfarrer oder Lehrer schrieb: „Ich hab' ja nur noch eine Kuh, ach lassen sie mir meine Kuh, Sie müssen schon zum Nachbar gehn Viel Glück und Segen, Wiederseh'n! . . .“

Einen breiten Raum im Rahmen der Neujahrsgenüsse nehmen neben den Neujahrskarpfen, dem Braten und sonstigen Herrlichkeiten, Punsch und Pfannkuchen ein, wie auch die fastnachtartigen, maskierten Umzüge und das Abtunnen von Feuerwerkskörpern durch Jung und Alt. Wemhalben aber wünscht man mit betonter Fröhlichkeit über den Jahreswechsel hinwegzukommen und ist empfänglich für jede Art von Prophezie, selbst wenn sie sich in launige Verse kleidet und einer Scherzart entstammt, die von guter Raft des Glückschweinchens spricht oder sich sogar dazu verleiht, der Erbante eine baldige Himmelfahrt zu wünschen, damit Neffen und Nichten nicht mehr gar zu lange auf das große Glück verzichten, das überall erst vollkommen erscheint, wenn das Geld im Kasten klingelt und der Schatz auf Reisen singt: „Für gutes Geld lauft mit der Zeit, sich selbst der Narr die Seligkeit; ein jedes Jahr mir gut gefällt, so es mir bringt viel gutes Geld; stellt sich das Jahr bei mir so ein, dann hab' ich eben wirklich „Schwein“, also Glück, ein Jedermannwunsch zum neuen Jahr.“ —

d'Annunzio der Ueberheblige

Vor zwei Jahren beging bekanntlich Italien den 10jährigen Erinnerungstag an die Einnahme von Fiume. Damals erschien d'Annunzio mit elf Anhängern auf einem Kriegsschiff vor der einstigen österreichisch-ungarischen

Turnen — Sport — Spiel

Wintersport.

Jugendlangläufe in Oberbärenburg

Der Ski-Klub Oberbärenburg veranstaltete am 27. Dezember bei günstigen Schneeverhältnissen seinen Jugendlauf, wobei in den einzelnen Klassen folgende Zeiten erzielt wurden: Langläufe, 1,5 Kilometer, Jahrgang 1915/18: 1. Willy Lohse 8,52, 2. Helmut Heinrich 8,85; Jahrgang 1920: 1. Hans Kubatich 10,42. Abfahrtsläufe: Jahrgang 1920: 2. Gerda Schumann 2,39; Jahrgang 1921/22: 1. Hilde Tröger 2,09, 2. Hans Arnold 2,14. Jahrgang 1923/24: 1. Rosemarie Salzburg 2,83, 2. Gänter Köhler, 2,89. Jahrgang 1927: 1. Werner Schumann 3,15.

Sprung- und Langläufe in Altenberg. Am Sonntag kamen die freisoffenen Lang- und Sprungläufe des Stirodel-Klubs Altenberg-Hirschsprung Ostschafen vor etwa 2000 Zuschauern zum Austrag. Trotz einsetzenden Tauwetters konnten die einzelnen Wettbewerbe reiflos durchgeführt werden. Auf den Höhen war der Schnee teils vereist, teils sehr weich was sich besonders bei dem Langlauf unangenehm bemerkbar machte. Trotz des schweren Laufs wurden auf der fast fünfzehn Kilometer langen Strecke sehr gute Zeiten erzielt. Der am Vormittag über fünfzehn Kilometer durchgeführte Langlauf sah in Klasse 1 den Altenberger Walter Böttirich mit der Bestzeit von 1,15,20 siegreich. In der Klasse 2 belegte Henry Kuhnert-Dresden in 1,21,43 den ersten Platz, in der Altersklasse ging der Dresdner Walter Schneider in 1,21,11 als Erster durchs Ziel. Im Langlauf der Jungmannen über acht Kilometer ließ sich Knud Kobberstad vom USC-Dresden den Sieg (52,37) nicht nehmen. Der Normeger belegte auf den Sprungläufen mit 216,4 Punkten und dem weitest gestandenen Sprung von 38,5 Meter den ersten Platz. Walter Böttirich-Altenberg erreichte in Klasse 1 nur 191,6 Punkte und 32,5 Meter, während Willi Kluge-Altenberg es in Klasse 1 auf 193,6 Punkte und 32 Meter brachte. Die Sieger des Kombinationslaufes waren in Altersklasse 1 Walter Schneider-Dresden 280,2 Punkte, in Klasse 1 Walter Böttirich-Altenberg 431,6 Punkte, in Klasse 2 Willi Kluge-Altenberg 291,6 Punkte und bei den Jungmannen Knud Kobberstad mit 456,4 Punkten.

Die übrigen Wintersport-Berichtungen in Sachser mußten wegen des Tauwetters auf einen späteren Termin verlegt werden.

1. FC. Nürnberg schlägt USC, 1:0

Ein unerdienter Sieg der Nürnberger.

Wenn die Spielflächen gestern teilweise auch etwas glatt waren, so gelang es doch, alle Treffen durchzuführen. Das Hauptinteresse erweckte das Spiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg und dem USC, der trotz ständiger leichter Ueberlegenheit eine unerdiente Niederlage einstecken mußte. In den Verbandsspielen gab es in der 1. Klasse durchweg überraschende Ergebnisse. So setzte sich Sportverein 08 4:0 gegen Spielvereinigung durch und buchte damit den ersten Sieg in den Punktkämpfen. Brandenburg mußte sich in Reichen 0:3 der Elf von Reichen 08 beugen, und Ring-Orrelling behauptete sich nur 2:1 gegen Dresdenia.

Guts Muts schlägt USC, 8:0

Knapper Erfolg von Dresdenia gegen Südwest.

Im ostfälischen Handball gab es gestern die erwarteten Sieger, aber die Ergebnisse entsprechen in ihrer Höhe nicht allen Erwartungen. Während man beim Spiele zwischen USC und Guts Muts ein knappes Ergebnis erwartet hatte, mußte der Klub eine hohe 8:0-Niederlage einstecken, während die Elf von Dresdenia, die als hoher Favorit galt, nur zu einem mageren 3:7-Erfolge über Südwest kam. Bei den Frauen endete das für die Meisterschaft wichtige Spiel zwischen Guts Muts und Dresdenia unentschieden 0:0. Da aber auch der Klub gegen Heidenau ein Remis erzielte, sollten die Fitteln sicher zur Meisterschaft kommen.

Noch keine Klärung im Turnerhandball.

Durch die am Sonntag erzielten Ergebnisse werden die Turner-Terminschwierigkeiten nicht umgehen können. Obgleich in der A-Staffel der Meisterschaft im Handball die Tgnde. Pirna unumstritten führt, hat das unentschiedene Ergebnis zwischen Jahn Pirna und Tschft. 1877 die Lage noch verworren gemacht. Tschft. 1877 ist noch mit zwei Spielen im Rückstand, sollten diese gewonnen werden, dann steht Tschft. 1877 mit Jahn Pirna punktgleich. In der B-Staffel ist Radeberg durch den Punkterfolg von Guts Muts zwar auf 14:4 gekommen, hat aber noch ein Spiel rückständig, so daß bei einer Niederlage Radeberg mit R. u. A. punktgleich kommt, während ein Sieg die klare Spitze bringt.

Handball.

Tschft. 1877 — Jahn Pirna 3:3 (1:2). Radeberg — Rönigsbrück 2:1 (0:0). Radebeul — USC Dresden 4:2 (4:0). Tgnde. Dresden — Tgnde. Pirna 0:5 (0:1).

Fußball.

Tgnde. Nordwest — Brochwitz 1:3 (1:1). Das Ergebnis spricht von einer verhältnismäßig glatten Ueberlegenheit der Brochwitz. Dies war jedoch nicht so. Guts Muts — Jschachwitz 0:1 (3:1). Jschachwitz trat anfangs nicht voll an. Guts Muts hatte den Verteidiger Kommandt auf Linksaußen gestellt und den Linksaußen Richter ins Tor. Jschachwitz war in keiner Minute des Spieles ein ebenbürtiger Gegner. Weitere Spiele: Nordwest komb. — Jahn Weißig komb 6:3 (3:2). Nordwest Jgd. — Jahn Weißig Jgd. 8:0 (5:0). Nordwest 2 — Brochwitz 2 8:0 (5:0). Wehlen — Krippen 5:4 (2:1). Tgnde. Dresden Jgd. — Süd Jgd. 8:0.

Dippoldiswalder Arbeitersport.

Fußball.

Freisch auf 1 gegen Posthappel 1 4:13 (4:7). Am Jahresende mußten die Einheimischen noch eine empfindliche Niederlage einstecken. Es war aber auch immerhin ein großes Risiko, die in der 1. Klasse fahrenden Posthapper zu verpflichten, zumal man mit reichlich Erfah das Spiel bestreiten mußte. Die etwa 100 Zuschauer erlebten keine Enttäuschung; denn sie bekamen von den Gästen ein schönes Fußballspiel zu sehen, dem sich die Heiligen mit großem Eifer anpassen wollten. Es wurde trotz des glatten Bodens jederzeit auf beiden Seiten stoff gespielt. Gleich zu Anfang erzielten die Gäste zwei Tore, dem die Platzbesitzer sofort durch ihren Halblinken Kaufmann, der eine Torchance schnell ausnützte, eins entgegenstellten. Dann wurde das Dippoldiswalder Tor eine zeitlang sehr stark bedrängt; fünf Tore waren die Ausbeute der Erstklassigen. Schon glaubte man, trotzdem sich die Freischauf-Leute der Spielweise der Gäste eigentlich ganz gut anpassen, an eine katastrophale Niederlage, da wandte sich ganz gewaltig das Wäddchen. Freisch auf war hintereinander dreimal erfolgreich. Der Halbrechte Hesse verwertete geschickt eine Vorlage, Mattha schof unhalbar ein und der Linksaußen Görner zwang durch scharfen Schuß den rechten Verteidiger von Posthappel, ein Selbsttor herbeizuführen. Halbzit 7:4 für Posthappel. Nach der Pause wurden die Einheimischen noch mehrere Male vor dem gegnerischen Tore gefährlich, ohne aber Erfolge buchen zu können. Posthappel schof hingegen, da der Dippoldiswalder Torwächter den Schüssen des Gästesturmes nicht gewachsen war, noch sechsmal ein. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Freisch auf Jgd. gegen Posthappel Jgd. 3:5.

Sport-Spiegel

Mitteldeutscher Fußball:

Pokal-Wiederholungsspiele: Spvg. Groß-Rayna—Fortuna Magdeburg 1:2; Cricket Victoria Magdeburg—Spvg. Reumark 0:1; Nordwestschafen: Olympia-Germania—Sportfreunde Leipzig 1:3; Sportfreunde Markranstädt—Wacker Leipzig 2:2; VfB Weizig—Bettin Wurzen 6:2; Eintracht Leipzig—W in Wurzen ausgefallen; Ostschafen: Dresdenia—1. FC. Nürnberg 0:1; SC 08 Dresden—Spvg. Dresden 4:0; Dresdenia—Ring-Orrelling Dresden 1:2; SC Reichen 08 Brandenburg Dresden 3:0; Mittelshafen: Chemnitzer SC—SC Harthau 3:1; Preußen Chemnitz—SC Grün 3; Teutonia—Polizei Chemnitz 0:5; Westschafen: E. Planitz VfL Pichtenstein 12:1; VfB Jwidau—Meerane 07 3:2; FC 02 Jwidau—Crimmitschau 06 5:2

Saale: VfL Merseburg—Sportfreunde Halle 1:4; Wacker—VfL 96 Halle 6:1; Mitteltebe: Sport und Spie Magdeburg—VfB Schönebeck 3:3; Preußen—Victoria 9 Magdeburg 1:1; VfL Neuhaldensleben—SC 1900 Magdeburg 3:2; Nordhüringen: SC Erfurt—TSC Gispersleben 6:0; Spvg. Erfurt—SC Arnstadt ausgefallen; VfB Sömmerda—SC Stadtilm 1:3; Osthüringen: 1. SC Jena—SC Apolda 2:0 abgegr.; SC Kahla—VfB Jena 4:1; SC Weimar—VfB Rudolstadt 3:2; Bimaria Weimar—Wacker Gotha 1:4; Thüringen Weida—VfB Bönned 5:1.

Knapper Sieg des 1. FC Nürnberg in Dresden. Der Dresdner Sportklub hatte am Sonntag den Ersten Fußballklub Nürnberg zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet, den etwa 10 000 Zuschauer bewohnten. Beide Mannschaften waren sich durchaus ebenbürtig. Durch den einzigen Treffer des Halbrechten Dehm kam der Klub in der 29. Minute zu einem glücklichen Sieg. Die Bemühungen der Dresdner den Ausgleich zu erzielen, scheiterten an der vorzüglichen Verteidigung der Süddeutschen.

Hungaria schlägt Hertha-BSC 7:0. Trotz schlechtem Wetters waren am Sonntag 20 000 Zuschauer auf den Sportplatz am Gesundbrunnen versammelt, um den deutschen Fußballmeister Hertha-BSC im Kampf mit Ungarns bester Mannschaft, Hungaria-Budapest, zu sehen. Leider wurde die Berliner Fußballgemeinde von ihrer Mannschaft schwe enttäuscht, denn in keiner Minute des Kampfes war Hertha

BSC der einen hochwertigen Fußball spielenden Hungaria gewachsen. Angesichts des geringen Widerstandes ging Hungaria in der zweiten Spielhälfte nicht mehr viel aus sich heraus und begnügte sich vielmehr, Fußballkunst in ihrer Vollendung vorzuführen. Ohne diese ritterliche Geste der Budapestler Berufsspieler hätte Hertha-BSC vielleicht noch weit höher verloren. Hertha-BSC konnte dem feindlichen Tor nur selten Besuche abtasten.

Tennis-Borussia verliert in München. Tennis-Borussia mußte am Sonntag in München im Freundschaftsspiel mit Bayern-München mit 0:3 eine Niederlage in Kauf nehmen. Beide Mannschaften lieferten sich vor 5000 Zuschauern einen sehr schönen Kampf.

Hockey-Niederlage der Inder in Leipzig. Nach ihren bei den Niederlagen an den Weihnachtsfeiertagen in der Reichshauptstadt trugen die indischen Hockey-Studenten am Sonntagabend in Leipzig ein Spiel gegen den Leipziger Sportklub aus. Obwohl die Gäste vor etwa 2000 Zuschauern wieder mit ihrem großen technischen Können brillierten, hielten sie in der zweiten Spielhälfte das scharfe Tempo nicht mehr mit. Nach viertelstündiger Dauer gingen die Inder mit 1:0 in Führung, aber noch vor dem Wechsel kam der USC mit 2:1 in Front. Die zweite Hälfte stand ganz im Zeichen der Einheimischen, die keine große Mühe hatten, gegen die ergebild nachlassenden Inder zwei weitere Tore zu erzielen und mit 4:1 siegreich zu bleiben.

Die deutsche Eishockey-Meisterschaft findet nicht, wie geplant, in Jüssen, sondern am 17. und 18. Januar in Garmisch statt.

Beim Berliner Eishockey-Weihnachtsturnier gab es eine überraschende Niederlage des Berliner Schlittschuh-Clubs gegen den Pöhlkeinsdorfer EC. Die Wiener gewannen mit 4:3, Östia-Stochholm schlug eine brandenburgische Auswahlmannschaft glatt 6:0. Stürmischen Beifall erzielte die bekannte Weltmeisterin im Eiskunstenlaufen Sonja Henie für ihre hervorragende Darbietungen.

Das 25-Stunden-Mannschaftstrennen in Breslau endete mit einem Sieg der Mannschaft von Kempen-Kieger, die 829,080 Kilometer fuhr. Sie legten mit Kundenvorsprung vor Dinale-Negrini. Ehmer-Tieg wurden Dritte (2 Kunden zurück). Großes Bed hatten Bienenburg-Braspenning, die vor dem sicheren Sieg infolge eines Sturzes von Braspenning aufgeben mußten.

Das Frankfurter Zweistunden-Mannschaftstrennen wurde eine Beute von Schön-Kroschel, die mit Kundenvorsprung vor den Franzosen Mouton-Louet legten.

Ein spannender Zweikampf lieferten sich in der Dortmunder Westfalenhalle der Steher-Weltmeister Möller und der in Amerika lebende Deutsche Dillberg. Der Weltmeister gewann das Steherrennen über 3mal 25 Kilometer knapp mit 65 Metern Vorsprung im Gesamtergebnis vor Dillberg, der hervorragend fuhr, durch einen Sturz aber gehandicapt war.

Die Spielvereinigung Fürth unternahm eine Italienreise. Die Bayern legten gegen Juventus Turin sicher mit 3:1, unterlagen aber dann gegen den FC. Mailand mit 0:2.



Die indische Hockeymannschaft in Berlin.

Am ersten und zweiten Feiertag spielte die indische Hockeymannschaft auf dem Reichs-Waldplatz im Grunewald gegen die Mannschaft des Berliner Sportvereins 1892 sowie gegen den Berliner Sportklub und verlor mit 5:0 bzw 7:1.

spanneren jugoslawischen Hafenstadt, „erbeutete“ sie und machte sie seinem Vaterland zum Geschenk. Seitdem ist d'Annunzio Italiens Nationalheld. Aber dieser wollte sich mit seinem „militärischen Ruhm“ nicht begnügen, sondern strebte nach höheren Ehren. Er ging mit seinen Begleitern nach Gordone und besetzte eine schöne Privatvilla, die der Witwe eines dänischen Dichters gehörte. Die Folge war ein Skandal, der seine Wesen weit über Italiens Grenzen hinaus schlug. Mussolini war es nicht ganz leicht, hier beruhigend einzugreifen und die Affäre aus der Welt zu schaffen. d'Annunzio blieb in dieser Villa, die hoch auf einem Berg liegt und einen weiten Blick über das Meer zuläßt. Und in dankbarer Erinnerung an die „Eroberung“ Fiumes für Italien beschloß der dankbare Staat, das Kriegsschiff, dem sich d'Annunzio auf seinem Eroberungszug anvertraut hatte, auf den Berg bringen zu lassen. 1200 Arbeiter wurden beschäftigt, um dieses Werk zu vollenden. Man schuf dann kunstvolle Serpentinstraßen und hoffte, den großen d'Annunzio nun befriedigt zu haben. Doch dieser war ein ganz Großer und hatte dementsprechend seine Launen. Deshalb klagte er eines Tages dem Staat, daß seine Nachbarn ihn in seiner Arbeit störten und er erwarte, daß er in Zukunft von solchen Belästigungen verschont bleibe.

Jetzt wurde dem Staat die Sache schon etwas kostspielig, denn er mußte nun Mittel zur Verfügung stellen, um die den Ruheflügel d'Annunzios umgebenden Grundstücke und Villen aufzukaufen und sie ihm zur Abrundung seines Besitzes schenkungsweise zu überlassen. Aber, so wird im „Neuen Wiener Journal“ mitgeteilt, d'Annunzio war noch immer nicht zufrieden. Er reichte vor etwa einem Vierteljahr eine neue Beschwerde ein des Inhalts: „Die vielen Reuegerien, die mich und mein Kriegsschiff bemühen wollen, machen mich nervös.“ Der Innenminister ließ sofort alle Serpentinstraßen, die zur Villa d'Annunzios führten, von gutbewaffneten Karabinieren besetzen. Geduldig warteten die Italiener auf die neuen Schöpfungen des großen Dichters. Jetzt endlich ist sein neuestes Werk erschienen: „Mein Testament“.

Schon vor einigen Jahren hatte er seinen letzten Willen in Prosa niedergelegt, das jetzige Testament ist in Versen geschrieben. Sein Vaterland bedachte er in folgender Weise: „Mein Gut in Gordone mit der Villa und dem Kriegsschiff vermache ich meinem geliebten Vaterland. Dafür soll mir aber der Staat ein monumentales Mausoleum bauen, in dem meine sterblichen Ueberreste zur ewigen Ruhe gebettet werden.“

Weiter soll er die Grundstücke im weiten Umkreis des Mausoleums aufkaufen und das ganze Gelände von den besten Gartenarchitekten ausbauen lassen.

Ich wünsche, daß die Umgebung meiner letzten Ruhestätte der schönste Park der Welt wird.

Meine elf Getreuen, die mit mir um Fiume kämpften, sollen mir zur Seite bestattet werden.“

Der Staat hat keine große Freude an diesem Erbe, denn der „letzte Wille“ d'Annunzios verschlingt mehr Geld, als der Dichter mit seinen gesamten Werken verdient hat. Da aber die Italiener ihren d'Annunzio über alles lieben und vergöttern, werden sie auch seine unmöglichen Wünsche erfüllen.

Streu Alche vor dein Haus!

Bei dem jetzt eingetretenen Frostwetter erwächst den Grundstückseigentümern die gesetzliche Pflicht, bei Schnee und Eis dafür zu sorgen, daß vor ihren Grundstücken niemand durch Glatteis oder Schneeglätte zu Schaden kommt. Was im einzelnen Falle zu geschehen hat, ist durch örtliche Polizeuvorschriften geregelt. Diese gehen im wesentlichen dahin, daß dem Grundstückseigentümer bei Glatteis die Pflicht auferlegt wird, den Fußweg längs der Straßenfront seines Grundstückes so oft mit hinreichenden Mengen von Sand, Alche oder sonst geeigneten Mitteln zu bestreuen, daß er sicher gangbar bleibt. Wo der Hauswirt diese Angelegenheiten im Regelfalle durch einen von ihm bestellten Hausmann verrichten läßt, ist die Frage von besonderem Interesse, inwieweit er für dessen Verschulden zu haften hat. In dieser Richtung wird in der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts immer wieder betont, daß der Entlastungsbeweis des streupflichtigen Grundstückseigners nicht nur dahin gehen muß, daß der von ihm Beauftragte als zuverlässige und geeignete Hilfsperson zu betrachten ist, sondern daß der Grundstückseigentümer selbst auch eine ausreichende Ueberwachung ausübt hat. Was der Hauswirt nun im einzelnen zu tun hat, um eventuellen Schadensereignissen gestützter Personen zu entgegen, richtet sich nach den Besonderheiten des Falles. Auf dem Lande ist der Grundstücksinhaber dafür verantwortlich, daß die Bürgersteige so beschaffen sind, daß ein gefahrloser Fußgängerverkehr gewährleistet ist. Das gilt sowohl für die Beseitigung von Glatteis, Schneeglätte und Schnee. Es heißt im Winter für jeden Hausbesitzer nicht nur: „Jeder lege vor seiner Tür“, sondern auch: „Streu Alche vor dein Haus“.

Berschiedenes

Der Diebesmarkt von Mexiko. Einer spanischen Zeitungsmeldung zufolge ist der berühmte Diebesmarkt von Mexiko niedergegriffen worden. Er wurde darum so getauft, weil es sich nicht selten ereignete, daß Eigentümer gestohlener Objekte, ob es nun Uhren, Börsen oder andere Dinge waren, diese am nächsten Tage auf dem offenen Markte wieder zurückkaufen konnten. Durch mehr als ein Jahrhundert ist dieser weltbekannte Markt der Rendezvousplatz der Reisenden aus aller Herren Länder gewesen, ganz besonders aber der Antiquitätenjäger, die mit einigem Glück und guter Spürnahe laßt das herausknüpfeln konnten, was sie gerade suchten oder brauchten. Neben wertlosen Gegenständen wurde der Markt — und dies war das Wesentliche und Charakteristische — auch mit solchen beladung, deren Wert manchmal mit einigen tausend Pesos nicht zu hoch bemessen war. Seinem äußeren Gepräge nach erinnerte der Diebesmarkt in gewisser Hinsicht an die Basars des Nahen und Fernen Ostens: dasselbe aufgeregte Leben und Treiben, dasselbe temperamentvolle Zanken und Schreien beim Feilschen von Seiten der Käufer, die ein Konglomerat der verschiedensten Nationen darstellten. Nun also ist der Diebesmarkt, dessen Anfänge bis auf das Jahr 1792 zurückreichen, demoliert und damit die Stadt Mexiko einer ihrer bekanntesten und eigenartigsten Sehenswürdigkeiten beraubt.

Richtige Angabe der Zustellungsstellen. Von der Reichspost wird uns geschrieben: Bei der Landvertrachtung werden in vielen Landorten, die ihre Postsendungen bis dahin durch einen Zusteller von einer benachbarten Postanstalt erhalten haben, selbständige Postanstalten als „Poststellen“ eingerichtet und diese Ortsbewohner zur Verwaltung übertragen. Die Poststelleninhaber besorgen auch die Zustellung der Postsendungen im Orte der Poststelle und den ihr etwa zugewiesenen Landorten. Für die unverzügliche Uebermittlung der Sendungen an die Empfänger ist von großer Wichtigkeit, daß sie mit dem Namen der richtigen Zustellungsstelle versehen sind. Um die Landbewohner und die Einwohner solcher Orte, in denen Poststellen eingerichtet werden, über die Uebertragung der Zustellungsstellen bei Einrichtung der Landkraftposten zu unterrichten, werden vor Uebertragung der Zustellungsstellen Benachrichtigungszettel durch die Deutsche Reichspost verteilt, durch die den Bewohnern der Orte ihrer neuen Zustellungsstellen bekanntgegeben wird, damit sie die Personen und Stellen, mit denen sie in Postverkehr stehen, über den Wechsel der Zustellungsstellen benachrichtigen können. Leider werden diese Benachrichtigungszettel, die kostenlos von der Deutschen Reichspost geliefert werden, nur in wenigen Fällen dem beabsichtigten Zweck zugeführt, vielmehr häufig achlos beiseite gelegt. Die unterbliebene Benachrichtigung der Absender führt alsdann sehr häufig dazu, daß auf den Sendungen noch die frühere Zustellungsstelle angegeben wird und sie nach dieser gesandt werden. Die Nachsendung nach der richtigen Zustellungsstelle verzögert die Zustellung an den Empfänger meistens um 24 Stunden. Die Folge dieser Verzögerung sind Klagen über mangelhafte Beförderung durch die Post. In Wirklichkeit aber ist die Ursache die unrichtige Angabe der Zustellungsstelle; die Schuld trifft in erster Linie den Empfänger, der den Absender über die Uebertragung seiner Zustellungsstelle nicht benachrichtigt hat. Es ist der eigene Vorteil des Absenders und des Empfängers, wenn sie für Angabe der richtigen Zustellungsstelle sorgen.

Dresdner Adreßbuch

1929/30

zu verkaufen

Geschäftsstelle der „Weiheritz-Zeitung“

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 27. Dezember. Ungeachtet der freundlichen Grundstimmung hielten sich die Umsätze in sehr enger Grenzen. Aeraamag, Berliner Zerkoff, Bank für Brauindustrie und Steatit Magnesia stiegen 2 bis 3 Prozent ein. Am Anlagemarkt verloren auf einen Zufallsauftrag Zittauer Stadtanleihe 2 Prozent.

Sächsisches.

Rödlitz. Ein nächtlicher Einbruch wurde in den Fahrkartentraum der Haltestelle Rödlitz—Hohnsdorf verübt. Die Täter haben, nachdem sie die Tür zu dem Raum gewaltsam erbrochen hatten, aus einem Schrank eine eiserne Kassetten mit etwa 23 Mark und einen großen Stempel entwendet. Die entleerte Kassetten wurde später auf dem Bahnsteig gefunden.

Limbach (Sa.) Nach Ueberwindung unsagbarer Schwierigkeiten und Strapazen kehrte am 23. Dezember der Sohn des hiesigen Einwohners R. Bauer, Erich Bauer, nach fünfjähriger Dienstzeit in der französischen Fremdenlegation in die Heimat zurück. Er konnte nun nach den suchtbaren hinter ihm liegenden Jahren mit den Seinen wieder deutsches Weihnachten feiern.

Burgstädt. Die Amtshauptmannschaft hat der Stadt Burgstädt die zwangsweise Einführung der Bürgersteuer auferlegt, obwohl der Haushaltsplan in Ordnung und sogar ein Ueberschuß aus dem Vorjahre vorhanden ist. Stadtrat und Stadtverordnete bezeichnen die Zwangsverordnung als beleidigende Maßnahme. Der Stadtrat wurde von den Stadtverordneten beauftragt, beim Ministerium Einspruch zu erheben.

Bodawa. Am ersten Feiertag starb in Bodawa bei Zwidau der Königl. Sächs. Bergrat und Major d. L. a. D. Albin Magnus Röcher, Inhaber der eisernen Kreuze 1870/71 und 1914/18 im 82. Lebensjahre. Der Verstorbene war eine führende Persönlichkeit im sächsischen Steinkohlenbergbau.

Zwickau. Unbekannte Röhlinge haben die Gewehrläufe der drei Totenwächter des 133er-Ehrenmales am Schwanenteich abgeschlagen. Man vermutet, daß demonstrierende Kommunisten die Täter sind. Das Denkmal besteht aus rothlicher Porphyre. Seitens des Sächsischen Militärvereinsbundes sind Schritte bei den zuständigen Stellen unternommen worden.

Plauen i. V. Den 61 Jahre alten Handlungsgehilfen Junghänel überkam am 1. Feiertage nachts auf dem Nachhausewege ein Unwohlsein. Er nahm eine Krasidrosche, um sich in seine Wohnung bringen zu lassen. Bei der Ankunft vor der Wohnung mußte der Fahrer feststellen, daß sein Fahrgast gestorben war. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Mannes ein Ziel gesetzt.

Letzte Nachrichten

Der Streit um die deutschfeindliche Inschrift an der Löwener Bibliothek.

Brüssel, 29. Dezember. Die Angelegenheit der deutschfeindlichen Inschrift an der Bibliothek in Löwen ist immer noch nicht erledigt. Der Rechtsvertreter des amerikanischen Architekten Warren haben soeben beim Kassationshof die Aufhebung des Urteils des Brüsseler Gerichtshofes beantragt. Der Prozeß wird in einigen Monaten zur Verhandlung gelangen.

Marschall Joffre im Sterben.

Paris, 28. Dezember. Der Krankheitszustand des Marschalls Joffre hat sich weiter verschlimmert. Die Ärzte sahen sich am Sonnabend gezwungen, erneut operativ einzugreifen. Die Krankheit des Marschalls, die zunächst in einer Art Trombose bestand, und der man dadurch heilzukommen suchte, daß man die um die erkrankten Adern liegenden Nervengewebe entfernte, hat insofern eine Verschlimmerung erfahren, als nach der Operation Wundbrand eintrat. Die letzten ärztlichen Berichte lassen deutlich erkennen, daß jede Hoffnung aufgegeben worden ist und stündlich mit dem Ableben des Marschalls gerechnet werden muß.

Straßenkämpfe in Bombay.

260 Inder und 20 Polizisten verletzt.

Berlin, 28. Dezember. Wie dem „Montag“ aus Bombay gemeldet wird, veranstalteten die indischen Nationalisten dort am Sonntag große Massentungebungen, die zu schweren Straßenkämpfen mit der englischen Polizei führten. 260 Inder und 20 Polizisten wurden bei den Kämpfen teils schwer teils leicht verletzt. 15 Eingeborenenführern, darunter Mitglieder des allindischen Kongresses und des indischen Kriegsrates, wurden verhaftet. Einige Mitglieder des allindischen Kongresses entfalteten die von den Engländern verbotene Fahne der indischen Freiheitsbewegung. Diese wurde von den Eingeborenen mit brausenenden Hochrufen und Verwünschungen gegen England begrüßt. Die berittene englische Polizeibatterie wurde von den Nationalisten mit einem Hagel von Steinen überschüttet. Die Polizei ging nun vor und hieb auf die Menge ein. Erst nach 4stündigem schweren Kampf gelang es, die Demonstranten zu zerstreuen.

Drummond in Buenos Aires.

Neuyork, 28. Dezember. Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond ist — wie aus Buenos Aires gemeldet wird — dort eingetroffen. Der argentinische Außenminister Bokh erklärte ihm, die Entscheidung über den Wiedereintritt Argentiniens in den Völkerbund müsse dem neu zu wählenden Kongreß überlassen bleiben.

Militarisierung der Kollektivbauernwirtschaften in Sowjetrußland?

Kowno, 29. Dezember. Die russischen Militärverbände, an der Spitze der Osoaviachim, haben der Sowjetregierung einen Entwurf für die militärische Ausrüstung der Kollektivbauernwirtschaften für den Fall eines Krieges oder Bürgerkrieges zugehen lassen. Die Kosten, die hierdurch entstehen, sollen durch die roten Militärverbände in der Sowjetunion aufgebracht werden. Die Kollektivbauernwirtschaften sollen auch Maschinengewehre erhalten. Kriegskommissar Woroschilow ist bereit, die Militärverbände in ihren Bestrebungen zu unterstützen.

Chronik.

+ Falkenhain, 29. Dezember. Heute vor 50 Jahren brannte das Wohnhaus Selters, Nr. 6, ab.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.

Dippoldiswalde. Freiburger Straße (bei Hofert). Dienstag, 30. 12., abends 7/8 Uhr, Bibelstunde: Prediger Werke. Schmieberg. Lutherplatz 23. Mittwoch, 31. 12. (Silvester) abends 8 Uhr Weihnachtsfeier der Jugend. Abends 10 Uhr Silvesterfeier.

Ihre Vermählung zeigen an

Walter Brückner
Johanna Brückner geb. Dienst
Dippoldiswalde — Riesa, 27. Dezember 1930

Neujahrsgatulation

Die Listen zum Einzeichnen für die Neujahrsgatulation liegen noch bis Neujahrsmittag aus. Die Veröffentlichung der Namen wird am 2. Januar 1931 erfolgen.
Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fachschule“ Dippoldiswalde

Stadt-Kaffee

Dippoldiswalde

Die große

Silvester-Feier

mit Tanz

Bestellung 468 rechtzeitig erbeten

Rafinoverein Reinhardtsgramma u. U.

Mittwoch, den 31. Dezember (Anfang 7 Uhr)

Silvester-Bergnügen

Es wird gebeten, zur Verlosung ein Paket im Mindestwert von 50 Pf. mitzubringen

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen der Gesamtvorstand

Rum
Arrat
Weinbrand
Pilsere
Weine

empfehlen
Georg Vogel,
Drogenh. Reinhardtsgramma

Vilitenkarten C. Jehne



Bestellungen auf
Silvester-Karpfen

nimmt entgegen
Schlechers Fischhandlung

Dippoldiswalde Tel. 363

Frisches

Hammelfleisch

empfehlen Kurt Schreiber

Kurze Notizen

Der österreichische Nationalrat hat den Handelsvertrag zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich mit dem Abkommen über den kleinen Grenzverkehr, ferner mit dem Vertrag über die Rechtshilfe in Zollsachen und dem Ausführgesetz dazu, sowie den Vertrag zwischen Oesterreich und dem Reich über die Sozialversicherung angenommen.

Der französische Marschall Joffre, der seit einigen Tagen an einer Entzündung der unteren Gliedmaßen leidet, mußte operiert werden. Die Operation hatte zunächst eine vorübergehende Besserung im Befinden Joffres zur Folge; jedoch ist jetzt der Zustand des Marschalls wieder besorgniserregend.

Der nach Lissabon geflüchtete spanische Fliegermajor Franco und sein Monteur Rada haben sich nach Antwerpen eingeschifft. Der von den Aufständischen seinerzeit verurteilte Militärgouverneur von Huesca, General Las Heras, ist seinen Verletzungen erlegen.

Der Apostolische Delegat in Peking ließ mitteilen, daß vier europäische Geistliche und fünf Nonnen, die am 4. Oktober in der Provinz Kiangsu von den „Roten“ gefangen genommen worden waren, sich wieder in Freiheit befinden.

Fortsetzung des „Do X“-Flugs

Erklärungen des Kapitäns Christianien

Hamburg, 29. Dezember.

Der Kommandant des deutschen Flugzeuges „Do. X“, Kapitän Christianien, verbrachte die Feiertage in seiner schleswig-holsteinischen Heimat. Ein Journalist hatte Gelegenheit, Christianien in Jänien zu sprechen. Seinen Ausführungen über die bisherigen Erfahrungen mit dem Flugzeug und die Pläne hinsichtlich der Fortführung des Fluges nach Amerika seien folgende Angaben entnommen: Unser Flug ist ein „reiner Erprobungsflug“. Dr. Dornier gibt gleichzeitig damit seine Offerte auf den Weltmärkten des Luftverkehrs ab. „Do. X“ hat sich, das kann man ohne Ueberreibung sagen, glänzend bewährt. Die durchschnittliche Geschwindigkeit auf der bisherigen Route betrug 153 Stundenkilometer. Für die längste, jetzt vor uns liegende Strecke von 2800 Kilometern nehmen wir 28 400 Liter Betriebsstoff an Bord. Unsere Erfahrungen mit dem Flugzeug sind bereits fast vollständig. Es ist alles eine Motorenfrage, und ich glaube, daß man heute ohne Schwierigkeiten schon ein Flugzeug bauen kann, das 100 Tonnen befördert. Der „Do. X“ würde sich, oberflächlich geschätzt, für etwa 2 Millionen herstellen lassen. Was wir unternehmen, ist Eroberung von Neuland. Wir machen „Seefahrt zur Luft“.

Am 20. Januar hofft man, das Flugzeug wieder startbereit zu haben. Die Route wird, wie bereits gemeldet, über die Kanarischen und Kap Verdischen Inseln nach Natal in Brasilien führen. Dann die südamerikanische Küste entlang bis Rio, zurück nach Natal und von dort nach Havanna. Von Havanna führt der Flug nach Nordamerika, wo man verschiedene Plätze besuchen will.

Was nach der nordamerikanischen Tournee unternommen werden soll, steht noch nicht fest. Es ist nicht unmöglich, schloß Christianien, daß der „Do. X“ in irgendeiner Verbindung mit dem Condor-Syndikat tritt. Es kann aber auch sein, daß wir über Hawaii nach Japan fliegen.

Anschläge in Wesselsburen

Wesselsburen, 29. Dezember.

Nach amtlicher Mitteilung sind in der Nacht gegen die Amtsräume des Amtsvorstehers von Wesselsburen von unbekannten Tätern zwei Handgranaten geworfen worden. Die Handgranaten, welche keine Sprengstoffe enthielten, prallten an den Fenstern ab und fielen auf die Straße zurück. Es ist lediglich durch den Wurf geringer Sachschaden entstanden. In den Handgranaten fanden sich Zettel, in deren Text Anzucht enthält mit lokalen behördlichen Maßnahmen zum Ausdruck kommt. Gleichzeitig haben unbekannte Täter in die Wohnung des Bürgermeisters und Polizeiwalters in Wesselsburen Eisenstücke und Zementbrocken geworfen und dadurch mehrere Scheiben zertrümmert.

Man ist in Wesselsburen der Ueberzeugung, daß es sich bei diesen Anschlägen nur um Ereignisse von örtlicher Bedeutung handelt. Vertreter der Ersten Staatsanwaltschaft aus Hensburg weilten am Tatort, doch hat man, wie verlautet, bisher aus dem vorgefundenen Material keine Schlüsse auf die Persönlichkeit der Täter ziehen können.

Polnisches Regiment meutert?

Paris, 28. Dezember.

Die kommunistische „Humanité“ veröffentlicht einen Brief aus Warschau, für dessen Inhalt das Blatt die volle Verantwortung übernehmen muß. Es berichtet über die Meuterei eines polnischen Regiments. Es heißt in dem Schreiben: Anfang des Monats hätten die Soldaten des 19. Infanterie-Regiments in Brzany (westliches Weiß-Rußland), die ihnen vorgegebene verdorbene Nahrung verweigert, ihre Kochgeschirre ausgeschüttet und eine bessere Verpflegung gefordert. Angesichts dieses Vorfalles, habe der Offizier vom Dienst an die Mannschaft eine Ansprache gerichtet, in der er auf die schwierigen wirtschaftlichen Zustände des jungen Polen hinwies.

Trotzdem hätten die Soldaten die Vorratslager gestürmt und die dort befindlichen Lebensmittel unter sich verteilt.

Die Gendarmen sei alarmiert worden, und habe 50 Mitglieder festgenommen, worauf die anderen einen Gegenangriff unternommen und mehrere der Festgenommenen wieder befreit hätten. Von der Ergreifung allgemeiner Sanktionen sei angesichts der entschlossenen Haltung der Soldaten abgesehen worden, nur ein Rädelsführer sei im Gefängnis behalten worden.

Spanien republikanisch?

„Die Revolution hat ihre Diktatur abgegeben“

Paris, 28. Dezember.

Der Führer der spanischen Republikaner, Garrigou, erklärte in Madrid dem Außenpolitiker des „Matin“ zur Lage in Spanien u. a. folgendes: Die Monarchisten und Anhänger des Königs ließen heute schon die Worte gelten, daß das Vaterland höher stehe als die Monarchie, daß also der König, wenn er über die Interessen des Vaterlandes nicht wachen könne, sich entschließen müsse, auf den Thron zu verzichten. Diese Kreise leugneten also nicht, daß das Vaterland durch eine Republik repräsentiert werden könne. Spanien sei für eine liberale, demokratische, parlamentarische Republik reif, die von allen Schichten der Bevölkerung angenommen werden und für die es an geeigneten Männern zum Regieren nicht fehlen würde. Man müsse die Tatsache berücksichtigen, daß die Revolution in der Seele der Nation seit Jahren glimme.

Unter der Diktatur sei sie reif geworden, und mit den Ereignissen der jüngsten Zeit hätte sie sozusagen ihre Diktatur abgegeben. Am 15. Dezember hätte irgendein Vorkommnis von an sich unwesentlicher Bedeutung genügt, um den Sturz einer Gelegenheitsregierung und einer seit Jahrhunderten bestehenden Monarchie herbeizuführen. Das nächste Mal werde man Besseres leisten.

Der Bankrott in Wladiwostok

Moskau, 28. Dezember.

Von der Telegraphenagentur der Sowjetunion wird aus Wladiwostok ein Bericht verbreitet, wonach die Finanzverwaltung des Gebiets des Fernen Ostens auf Grund eines Beschlusses des Finanzkommissariats der Tätigkeit der Wladiwostoker Filiale der Bank von Korea ein Ende bereitet habe, nachdem durch mehrere Revisionen festgestellt worden sei, daß die Bankfiliale sich fast ausschließlich unter größlicher Verletzung der Sowjetgesetze zum Schaden der geschäftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Japan mit Valutageschäften befaßt habe. Die Filiale habe sich mit spekulationsmäßigem An- und Verkauf von Ueberwonnungen unter Verletzung der amtlichen Kurse beschäftigt, die dadurch erzielten Gewinne den Finanzstellen der Sowjetunion verheimlicht und auf dem Gebiet der Sowjetunion eine gesetzwidrige Emission von Banknoten der Bank von Korea vollzogen. Durch alle diese gesetzwidrigen Valutageschäfte habe die Bank die Maßnahmen der Sowjetmacht auf dem Gebiete des Geld- und Valutaulaufs im Lande unterwühlt und wirtschaftlich in erheblichem Maße die Interessen der Sowjetunion geschädigt. U. a. wird behauptet, daß die Filiale der Bank von Korea Ueberwonnungen in einer Gesamthöhe von 71 688 000 Rubeln an- und verkauft und dabei einen Gewinn von 3 Millionen japanischen Yen erzielt habe, d. h. mehr als 70mal soviel, als in der Bilanz ausgewiesen wurde.

Neue Kämpfe in Marokko

Paris, 29. Dezember.

Wieder wird von einer militärischen Aktion Frankreichs in Marokko berichtet. Aus Colomb-Bechar wird berichtet, daß eine nicht unterworfenen marokkanische Abteilung, die über 200 Gewehre verfügte, von Tassilt aus einen Einfall auf algerisches Gebiet unternommen und am 24. Dezember gegen Abend den Lagerplatz unterworfenen Eingeborenen angegriffen habe. Die Marokkaner hätten den Hauptstamm und drei weitere Eingeborene getötet und hundert Kamel weggeführt. Daraufhin hätte eine französische mobile Abteilung und eine Fliegerstaffel die Verfolgung der marokkanischen Abteilung aufgenommen. Die französischen Flieger nahmen die Eingeborenen unter Maschinengewehrfeuer. Am 25. Dezember kam es zu einem heftigen Kampf, der bis zum Einbruch der Nacht dauerte. Die verfolgte Eingeborenenabteilung zog in der Dunkelheit unter Zurücklassung eines Teiles ihrer Beute und zahlreicher Lote ab, wurde am 26. Dezember von zwei ausgefandten französischen Fliegerstaffeln wiederum bombardiert, erlitt schwere Verluste, konnte jedoch abermals im Schutze der Dunkelheit fliehen. Die Verluste auf französischer Seite sollen sich auf vier getötete Eingeborene Kämpfer und zwei Verletzte belaufen, während man bei dem Gegner fünfzehn Lote und eine große Anzahl Verletzte festgestellt haben will.

Ein Kurztatankrophe in Algier

Dreißig Tote

Algier, 29. Dezember.

Im Eingeborenenviertel wurden Sonnabendabend zwei Häuser, die an einem Abhang standen, durch einen Erdsturz verschüttet. Dem Unglück fielen etwa dreißig Personen zum Opfer gefallen sein. Die Feuerwehr hatte bis zum Beginn der Nacht erst drei Leichen geborgen.

Neue Erdstöße in Argentinien

Salta, 29. Dezember.

Die weitere Zodesopfer des Erdbebens wurden gestern in der Stadt Capona geborgen, so daß die Gesamtzahl der Toten sich nunmehr auf 39 stellt. Schwerverletzt sind 35

vermißt mehrere Personen. Seit gestern mittag wurden sehr weite Erdstöße verspürt. Die Einwohner der durch das Erdbeben zerstörten Stadt sind auf einem freien Platz in Sellen untergebracht.

Von Samstag bis Montag

Zum Tode Dr. Davids.

Die Reichsregierung und das Auswärtige Amt haben an die Angehörigen des verstorbenen früheren Reichsministers und Reichstagsabgeordneten Dr. David Beiseidstelegramme gefandt. An den Beiseidungsfeierlichkeiten wird im Auftrag der Reichsregierung Reichswehrminister Groener und für das Auswärtige Amt Ministerialdirektor Dr. Köpke teilnehmen.

Kommunistendemonstration gegen das „Flötentonzert“.

Bei einer Abendvorführung des Films „Das Flötentonzert in Sanssouci“ im Ufa-Theater in Rassel kam es zu kommunistischen Störungsversuchen. Die Störenfriede, darunter der kommunistische Stadtverordnete Bohagel, verließen jedoch nach Aufforderung der Theaterleitung und Feststellung ihrer Personalien durch die Polizei das Theater, so daß die Vorstellung ohne weitere Störung zu Ende geführt werden konnte.

Politischer Anschlag in Hamburg.

Auf die Wohnung des Polizeisenators Schönfelder wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am heiligen Abend gegen 22 Uhr ein Anschlag verübt. Unbekannte Täter warfen mit Steinen die Fensterscheiben des Arbeits- und des Speisenzimmers ein. In einer gleichfalls durch die Scheiben geschleuderten Selterswasserflasche fand man einen Zettel mit einer Drohung, die offenbar von kommunistischer Seite stammt. Glücklicherweise wurde durch den Anschlag niemand verletzt.

Appell Lloyd Georges an die Arbeiterregierung.

Lloyd George veröffentlichte eine Erklärung, in der er ausführt, die Arbeiterregierung müsse ernsthafte Schritte zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unternehmen. Die Liberalen seien bereit, ihr noch einmal die Möglichkeit dazu zu geben. Aber wenn sie das Problem nicht energisch in Angriff nehme, könne sie nicht viel länger im Amt gehalten werden.

Frankreich das Land ohne Arbeitslosigkeit.

Wie das Pariser „Journal“ berichtet, hat Arbeitsminister Grinda nach Schluß des Kabinettsrats erklärt, daß man sich auch mit der Arbeitslosenfrage beschäftigt habe. Nach der Statistik gebe es in Frankreich etwas über 10 000 Arbeitslose. Die Lage in Frankreich könne also in dieser Hinsicht nicht mit der der übrigen großen Länder verglichen werden, die Millionen von Arbeitslosen zählten. Uebrigens seien alle Maßnahmen getroffen worden, um eine Ausdehnung der Weltwirtschaftskrise auf Frankreich zu verhindern.

Frankreichs Monarchisten klopfen an das Tor des Vaterlandes.

Der Herzog von Guise, der Kronprätendent der französischen Royalisten hat in Beantwortung eines Glückwunschschreibens anlässlich der Verlobung seines Sohnes, des Grafen von Paris, eine Kundgebung erlassen, in der er seinen Anspruch auf den Thron in Frankreich erneuert. Die Kundgebung schließt: Die Franzosen müssen wissen, daß der, der das Königsprinzip verwaltet, das Frankreich geschaffen hat, zur Stelle ist, daß er an das Tor des Vaterlandes klopfen und bereit ist, sich allen ruhmreichen und schweren Arbeiten für das öffentliche Wohl, den sozialen Wohlstand, Ordnung und Frieden zu widmen, die eine unvergleichliche Ehre und die solide Größe der jahrhundertalten französischen Monarchie ausgemacht haben.

„Diktatur“ in Monaco.

Der Fürst von Monaco hat durch Verordnung den Nationalrat und den Gemeinderat aufgelöst und gewisse verfassungsmäßige Garantien außer Kraft gesetzt. Auf Grund der Verordnung werden die Befugnisse des Nationalrates vorläufig dem Staatsrat übertragen, der nach der Verfassung die Aufgabe hat, die Gesetze und das Budget auszuarbeiten. Die Befugnisse des Stadt- und Gemeinderates werden einer besonderen Gemeindeabordnung übertragen, die aus Beamten besteht und an deren Spitze der Staatsrat und der Gemeindefürst stehen.

Französisches Vorrücken in Marokko.

Wie Havas aus Rabat berichtet, haben französische Hilfstruppen, unterstützt von franzosen treuen Eingeborenen, am 24. Dezember die Djebel Dghra-Hochebene im Abschnitt Beni Mellal besetzt und dort Feldwachen eingerichtet. Dieses Vorrücken bezweckt die Verstärkung der Grenzbedeckung an der Frontlinie Quet-el-Abid.

Die neue Zentralkontrollkommission in Moskau.

Iswestija weist darauf hin, daß der Beschluß des Zentralkontrollkomitees und des Volkskommissariats der UdSSR über die Begründung der Volksgesundheitskommission beim Volkskommissariatsrat, die mit der Kontrolle der Durchführung von Regierungsdekretiven betraut ist, ein überaus wichtiger Beschluß sei, der durch die Notwendigkeit radikaler Verbesserungen der Arbeit des gesamten Staatsapparates und seiner Umgestaltung gemäß den Aufgaben des sozialistischen Aufbaues diktiert ist. Das Blatt hebt hervor, dieser Beschluß sei die Fortentwicklung der Idee Lenins, die zur Schaffung der Zentralkontrollkommission der Arbeiter und Bauernintellektuelle führte.

Unruhen in Britisch-Indien.

Im Tharawaddy-Distrikt sind Unruhen ausgebrochen, die zur Zeit noch andauern. Aufständische umzingelten einen Landhügel von Europäern und brannten ihn nieder. Am heiligen Abend ist ein Offizier getötet, ein anderer verwundet worden.

Eröffnung des japanischen Parlaments.

Der Kaiser hat mit dem üblichen Zeremoniell das Par-

lament eröffnet, das sich unmittelbar darauf bis zum 22. Januar vertagte. Wahrscheinlich wird die neue Session ruhig verlaufen. Weber im Unterhaus noch im Geheimen Staatsrat droht der Regierung irgendwelche Gefahr.

Die „Los Angeles“ bei den amerikanischen Flottenmanövern.
Reuter meldet aus Washington: Das amerikanische Luftschiff „Los Angeles“ wird zum ersten Mal an den amerikanischen Flottenmanövern, die am 12. Februar in den Gewässern von Panama beginnen, für Erkundungszwecke teilnehmen. Als das Luftschiff auf Grund eines Abkommens mit Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan von Deutschland abgeliefert wurde, wurde die Verwendung für militärische Zwecke ausdrücklich untersagt. Die nötige Erlaubnis ist jedoch kürzlich eingeholt worden.

Die Trauerfeier für Reichsminister a. D. Dr. David.
In der Halle des Park-Friedhofs in Berlin-Nichtersdorf fand am Sonntag die Trauerfeier für den verstorbenen Reichsminister a. D. Dr. David statt. Reichsminister a. D. Müller zeichnete das Lebensbild des Verstorbenen. Reichsminister Dr. Brüning widmete ihm namens der Reichsregierung einen letzten Gruß und legte einen Kranz an Sarge nieder. Reichstagspräsident Loh sprach im Namen des Reichstags, der Interparlamentarischen Union und des Verbandes für Europäische Verständigung wie der hiesige Reichsratsbevollmächtigte Ruf für den Freistaat Hessen und den Reichsrat und zum Schluß der preussische Innenminister Severing als Freund des Verstorbenen. Die Beisetzung findet am Dienstag in Mainz statt.

Erholungsaufenthalt des Reichsministers.
Reichsminister Dr. Brüning trifft am Montag zu einem auf mehrere Tage berechneten Erholungsaufenthalt in Badenweiler ein.

Lord Melchett †
Der britische Wirtschaftsführer Lord Melchett, der frühere Sir Alfred Mond, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Lord Melchett, der deutscher Herkunft war, gehörte zu den bedeutendsten Industriellen Englands. Im Kabinett Lloyd George (1921-22) hatte er das Amt des Gesundheitsministers inne.

Der Flamenführer van Doteghem verhaftet.
Nach einer Meldung der Belgischen Telegraphenagentur aus Gent wurde der flämische Führer van Doteghem festgenommen. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit einem Angriff von Anhängern der flämischen Bewegung gegen Studenten, die der katholischen und liberalen Parte angehören und an einer Sympathieveranstaltung für in Gen ein Gastspiel gebende französische Künstler teilgenommen hatten.

Der operative Eingriff bei Marshall Joffre
Bei dem gemeldeten operativen Eingriff, der bei Marshall Joffre notwendig wurde, handelt es sich um die Abnahme des rechten Fußes. Die Ärzte befürchten, daß eine zweite Operation notwendig wird.

Drei Schiffler durch eine Lawine verschüttet.
Im Gebiet des Säntis wurde eine Gruppe von sieben Schifflern durch eine Lawine überrascht. Eine Dame und zwei Herren sind verschüttet, die anderen vier Fahrer konnten sich herausarbeiten. Die drei Beichen wurden nach mehrstündiger Arbeit geborgen.

Lodessturz in die Aare.
Beim Einfahren auf die über die Aare führende Kirchfeldbrücke bei Bern geriet ein Auto ins Schleudern, es das Gefährde der Brücke weg und stürzte ab. Die beiden Insassen des Autos ertranken.

Sächsisches

Dresden. Ergebnis der Weihnachtsspende.
Für die von den städtischen Kollegien veranstaltete „Dresdner Weihnachtsspende“ sind bisher 53 240 RM eingegangen und rund 50 000 RM zur Verteilung gelangt. Es konnten etwa 10 000 Personen bedacht werden. Man rechnet mit einem Gesamtergebnis von etwa 60 000 RM.

Aus dem Grimmaer Bezirksauschuß
Der Bezirksauschuß Grimma bewilligte Beihilfen für die Unterhaltungs-gemeinschaft für die Zwischauer Mühle in Colditz und zu den Kosten der Regulierung der Launzige in Fremdiswalde. Von der Anweisung der Kreisbauernschaft wegen Einführung der Bürgersteuer in den selbständigen Gutsbezirken nahm der Ausschuß Kenntnis. Von einer allgemeinen Anweisung der Gemeinden des Bezirks zur Einführung von 150 Prozent Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer im Rechnungsjahre 1930 soll abgesehen werden. Dagegen wurde der Gemeinde Deuben und den Städten Colditz und Brandis diese Anweisung erteilt und die Amtshauptmannschaft zur etwaigen zwangsweisen Durchführung ermächtigt.

Schlägerei mit tödlichem Ausgang
Plauen i. B. Vor einem Vereinsheim in der Ostvorstadt spielte sich eine schwere Schlägerei ab. Der 56 Jahre alte Arbeiter Reinhard Robert Müller erhielt dabei so schwere Hieb- und Stichwunden, daß er vor seiner Wohnung, wohin er sich noch schleppen konnte, zusammenbrach und bewußlos liegen blieb. Straßenpassanten benachrichtigten die Polizei. Ein Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod des Mannes feststellen. Der Täter wurde festgenommen.

Verkehrsunfälle — Bierlote, vier Schwerverletzte

Colditz. In einer Kurve der Staatsstraße zwischen Colditz und Waldheim ereignete sich nachts ein schweres Motorradunglück. Der 22 Jahre alte Landarbeiter Hegele aus Seifersdorf bei Weisnig fuhr mit seinem Motorrad in schneller Fahrt gegen einen Baum. Während Hegele einen Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte, brach sein Mitfahrer, der etwa gleichaltrige Fabrikarbeiter Wagner aus Colditz, das Genick. Auch er war auf der Stelle tot.

Falkenstein i. B. Auf der Hauptstraße in Elfeld wurde nachts zum zweiten Feiertag dem 18 Jahre alten Schlosser Erhard Heinig, als er die Fahrbahn überschritt, von der Laxameter-Frei-Fahne einer vorüberfahrenden Kraftdroschke die linke Kopfseite aufgerissen. Die Verletzungen waren so schwer, daß Heinig bei einem Arzte, zu dem er gebracht worden war, verstarb.

Woppersdorf. Ein 20 jähriger junger Mann aus Mühlau war nachts mit seinem Motorrad von einer hiesigen Gaststätte in Richtung Hartmannsdorf gefahren. Oberhalb des Restaurants „Zur Post“ hatte er mit seiner Maschine einen Straßbaum gestreift und ist wahrscheinlich vorwärts über das Rad geschleudert worden. Er wurde mit schweren Schädelverletzungen tot aufgefunden.

Reichenbach i. B. In Friesen fuhr der Malermeister Reihmann mit seinem Kraftwagen gegen einen Telegraphenmast und dann in den Straßengraben. Reihmann und sein Mitfahrer trugen durch Glasplitter schwere Kopfverletzungen davon. Der Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

Zwenkau. Kurz vor Zwenkau fuhr abends ein mit vier Personen besetztes Motorrad mit Beiwagen gegen einen Straßbaum. Die Insassen stürzten auf die Straße. Der Führer Knoblauch aus Zwenkau erlitt schwere Bein-, ein Mitfahrer schwere innere Verletzungen. Beide wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Der Weihnachtsverkehr bei der Reichsbahn

Dresden. Die Reichsbahn hatte in diesem Jahre während der Weihnachtsfeiertage in Sachsen fast durchgängig einen stärkeren Verkehr zu bewältigen als 1929. Begünstigt wurde der Verkehr offenbar durch das schöne Winterwetter und den immer mehr Anhänger findenden Wintersport. In Dresden Hauptbahnhof wurden vom 23. bis 26. Dezember 119 354 (Vorjahr 109 319), in Dresden-Neustadt 25 780 (22 384) Fahrarten verkauft. Zur Bewältigung des Verkehrs wurden von Dresden-Hauptbahnhof 55 (50), von Dresden-Neustadt 49 (40) Entlastungszüge gefahren, während in Dresden-Hauptbahnhof 57 (52), in Dresden-Neustadt 45 (38) Entlastungszüge eintrafen. Auf der Linie nach Kipsdorf wurden allein 23, nach Geising-Altendorf 24 Sportfondszüge befördert.

Leipzig. In Leipzig hat der diesjährige Weihnachtsverkehr bei der Reichsbahn nicht ganz den Umfang des vorjährigen erreicht; doch zeigte sich auch hier, daß vornehmlich die Wintersportzüge nach Oberwiesenthal und Johanngeorgenstadt zum Teil stark überfüllt waren und in zwei Teilen gefahren werden mußten. Auch die nach Dresden und den östlichen Erzgebirge fahrenden Züge waren stark besetzt. Vom 23. bis 26. Dezember sind in Leipzig-Hauptbahnhof insgesamt 31 Entlastungszüge abgegangen, im Vorjahre 34, und 31 angekommen (35). Vom 21. bis 26. Dezember wurden 131 702 Fahrarten und 14 000 Bahnsteigtarten verkauft, etwas weniger als im Jahre 1929. Die mitgeteilten Zahlen beziehen sich jedoch nur auf den sächsischen Verkehr.

Chemnitz. Von Chemnitz-Hauptbahnhof wurden am 24. Dezember 34 abgehende und 14 ankommende Entlastungszüge befördert; am 25. Dezember 4 abgehende und 4 ankommende, am 26. Dezember 9 abgehende und 11 ankommende. Alle Züge waren stark besetzt. Namentlich der Winterportverkehr ins westliche Erzgebirge war sehr umfangreich. In Chemnitz sind die Einnahmen gegenüber Weihnachten 1929 erheblich gestiegen.

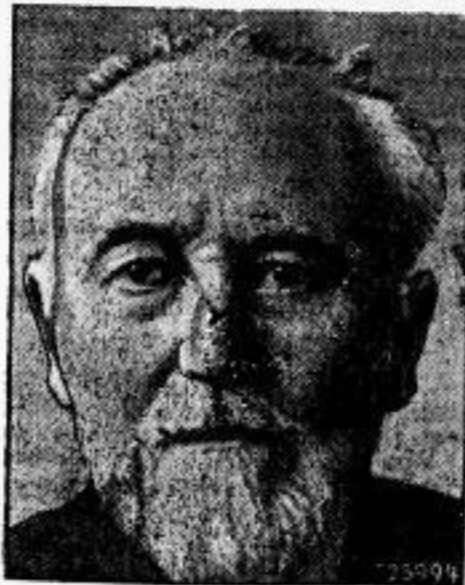
Blutige Eifersuchtstragödie

Königsfelden. Der 25 Jahre alte, aus der Tischholzwafel gebürtige Friseur Anton Putsa erschloß im benachbarten Hermsdorf seine Braut und sich selbst im Hause seiner Schwiegereltern. Der Grund zur Tat soll Eifersucht sein. Beide wurden schwerverletzt ins Königsfelder Krankenhaus gebracht, wo sie trotz ärztlicher Bemühungen wenige Stunden nach der Einlieferung starben.

Merlei Neuigkeiten

Die Sanierung Breslaus. Nach einer amtlichen Mitteilung hat eine eingehende Prüfung der finanziellen Verhältnisse der Stadt Breslau durch Kommissare des Innen- und Finanzministers ergeben, daß die augenblickliche Kassen- und Finanzlage der Stadt in keiner Weise zu Beforgnissen Anlaß gibt. Es wurde ein großzügiges Sanierungsprogramm in Aussicht genommen, das u. a. folgende Maßnahmen vorsieht: Erhöhung der Grundvermögenssteuer mit Wirkung für das ganze Rechnungsjahr 1930 um 50 auf 500%, Verdoppelung der Gemeindebesteuer vom 1. Dezember 1930 mit Wirkung vom 1. Januar 1931. Zur Durchführung dieser Steuermaßnahmen wurde an Stelle des Magistrats der Kommunaldezernent der Breslauer Regierung, Oberregierungsrat Bötte, und für die Stadtorordnetenversammlung Oberregierungsrat Weidam bestellt.

Selbstmord durch Sprung in flüssiges Eisen. Auf grauenhafte Weise machte ein Hüttenarbeiter auf dem Stahlwerk der Dortmunder Union seinem Leben ein Ende. Er sprang außerhalb seiner Dienstzeit plötzlich in einen der mit flüssigem Eisen gefüllten Thomas-Öfen, wo er in wenigen Sekunden zu Atomen verbrannte.



Eduard David gestorben.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, Minister a. D. Dr. Eduard David, ist an den Folgen einer Grippe im Alter von 67 Jahren gestorben.

Zusammenstoß zwischen D-Zug und Auto in Spanien.
Der D-Zug Valencia-Teruel stieß bei einem Bahnübergang mit einem Personenauto zusammen. Zwei Insassen kamen ums Leben, zwei wurden schwer verletzt.

Amerikanische Unfallstatistik zu Weihnachten. In den Vereinigten Staaten sind an den Weihnachtsfeiertagen über 200 Menschen infolge von Autounfällen und Bränden, durch Ertrinken, Jagdunfälle und giftigen Alkohol umgekommen. Zwei Drittel der Todesopfer sind Autounfällen zuzuschreiben, namentlich auf den vereisten Straßen des mittleren Westens, wo allein 80 Personen tödlich verunglückten.

Wieder ein britisches Alkoholschmuggelschiff beschlagnahmt.
Der britische Motorschoner Aubrey, der eine Ladung Alkohol im Werte von etwa 100 000 Dollar führte, wurde von amerikanischen Küstenwachtsschiffen nach einer Beschießung mit Granaten, die das Hinterschiff der Aubrey an drei Stellen durchlöcherten, nach NewLondon (Connecticut) aufgebracht. Die neunköpfige Besatzung wurde verhaftet.

Weitere Erdstöße in Argentinien. Die Rot und der Schrecken der Ueberlebenden des Erdbebens in Argentinien wurden noch durch sechs weitere Erdstöße und durch starke Regenfälle erhöht. Die Hilfsmannschaften haben den zerstörten Gebirgsort La Poma nach einem Tagesmarsch erreicht. Sie fanden die Ueberlebenden durchnäht auf den Trümmern ihrer Heimstätten hockend vor. Infolge des Erdbebens sind zwei große Erdspalten entstanden, aus denen heißes Wasser hervorquillt. Eine Anzahl Personen sind in diese Spalten gestürzt; sie konnten nicht geborgen werden.

Konkurrenzkampf sorgt für Preisabbau

Milcherleben. Der Milchpreis ist hier innerhalb der letzten Wochen auf ungefähr die Hälfte gesunken. Ein Landwirt aus der Umgebung erschien eines schönen Tages auf der Bildfläche und verkaufte die Milch direkt an die Verbraucher. Die Milchhändler schlossen sich daraufhin zusammen, und nun setzte ein scharfer Konkurrenzkampf ein, von dem die Hausfrauen natürlich den Vorteil hatten. Sehr schnell sank der Preis von 28 auf 26, 24, 22 und schließlich 20 Pfennig. Der Landwirt ging aber noch weiter. Schließlich sahen sich die Milchhändler gezwungen, auf 16 Pfennig herunterzugehen.

LoKOMotivschuppen in Flammen — 200 000 RM Schaden

Falkenberg (Bez. Halle). Der mit kalten Lokomotiven gefüllte Lokomotivschuppen 3 auf dem Güterbahnhof Falkenberg bei Torgau wurde durch ein Großfeuer zerstört. Personen sind nicht verletzt worden. Beschädigt wurden 13 Lokomotiven. Der Eisenbahnverkehr war nicht gestört. Der Schaden an Gebäuden und Lokomotiven beträgt etwa 200 000 RM. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt; vermutlich liegt Brandstiftung vor. Für die Ermittlung des Täters hat die Reichsbahndirektion Halle eine Belohnung von 500 Reichsmark ausgesetzt.

Raubüberfall

Rathmannsdorf (Kr. Bernburg). Einen vorwegnen Raubüberfall verübten zwei maskierte Banditen auf die Krähenbergische Gastwirtschaft. Mit vorgehaltenem Revolver drangen sie in das Lokal ein und verlangten vom Wirt die Herausgabe des Geldes. Als dieser sich weigerte, gaben sie auf den Wirt und auf dessen Schwager mehrere Schüsse ab, wobei der Wirt durch einen Brustschuß verletzt wurde. Die Räuber stüchteten, ohne Beute gemacht zu haben; sie konnten noch nicht ermittelt werden.

Zum Raubmord bei Werben

Magdeburg. Zu dem Raubüberfall auf den Händler Schmöck bei Werben wird mitgeteilt, daß die Leichenöffnung ergeben hat, daß ein Verbrechen vorliegt. Die Schädeldecke ist durch mehrere Schläge auf den Kopf, jedenfalls mit einer Eisenstange, vollständig zertrümmert worden. Dem Getöteten sind etwa 500 bis 1000 RM gestohlen worden. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Die Mansfeldischen Subventionen

Halle. Die Verhandlungen zwischen den Reichs- und Staatsbehörden und der Mansfeld u. G. über weitere Subventionen zur Fortführung der Mansfeldischen Kupferbetriebe haben, wie bereits gemeldet, zu einem vorläufigen Abschluß geführt. Ueber den Inhalt des von der Sachverständigenkommission erstatteten Gutachtens wird aus Berlin berichtet, daß dem Vorkommen trotz der durch die gegenwärtigen Kupferpreise gegebenen Defizitwirtschaft doch Zukunftschancen gegeben werden. Es seien mit der Subventionierung sogar die Förderungen neuer Investitionen im Kupferschieferbergbau verknüpft. Jedenfalls halte man die Zuschußbedürftigkeit nach wie vor für eine vorübergehende Erscheinung. Immerhin scheine man sich mit einem ziemlich langfristigen Provisorium von einigen Jahren vertraut zu machen, während deren ein Zuschuß in der ungefähren Höhe der bisherigen Zuschüsse weiter geleistet werden soll. Der Zuschuß solle auch weiter die Form des Kredits erhalten, doch scheine die Rückzahlungspflicht für diesen Kredit jetzt nicht mehr durch die für das erste Subventionssemester vorgezeichnete Klausel beschränkt zu sein. Inzwischen werde die Mansfeldverwaltung, obwohl die Zulage des Reiches und des preussischen Staates erst nach der parlamentarischen Entscheidung rechtsverbindlich wird, den Betrieb aufrechterhalten.

Die Notverordnung in Stichworten

Die 87 Seiten der Notverordnung vom 1. 12. sind nicht gerade leicht durchzuarbeiten. Ihre Kenntnis ist aber sehr wichtig, da grundlegende Änderungen der kommunalen Finanzen in ihr festgelegt sind. Wir geben daher nachstehend einen Ueberblick in Stichworten, soweit die kommunalen Finanzgesetze in Frage kommen.

Die Gemeindebesteuer kann ab 1. 1. 1931 bis zum Doppelten der Steuerhöhe der ersten Notverordnung vom 26. 7. von den Gemeinden erhöht werden. Ab 1. 1. 32 ist die Biersteuer für alle Gemeinden obligatorisch, sie muß jedoch zu den Realsteuern und Einkommensteuereinzulagen, die ebenfalls ab 1. 4. 32 eingeführt werden, in einem bestimmten Verhältnis stehen, das noch geetlich festgelegt wird.

Die Gemeindegetränksteuer (auf Kaffee, Tee, Limonaden usw.) kommt mit dem 31. 3. 32 in Fortfall. Der Reichsfinanzminister kann ihre Aufhebung aber schon ab 1. 1. 31 bestimmen.

Die Bürgersteuer ist in den Sätzen gestaffelt worden. Für 1931 sind die Gemeinden zu ihrer Einführung verpflichtet, wenn Grund- und Gewerbesteuer abzüglich der 10- bzw. 20prozentigen Senkung am 31. 12. 30 den Landesdurchschnitt

übersteigen. Mit dem 1. 4. 31 sind die Gemeinden berechtigt, zu den Landesfähen der Bürgersteuer Zuschläge bis zur Höhe von 50% dieses Satzes zu erheben.

Bei den Realsteuern dürfen die Gemeinden vom 1. 4. 1931 ab nur die bis zum 31. Dezember 1930 rechtswirksam gewordenen Steuerfähen abzüglich des Senkungssatzes von 10% bei der Grundsteuer und 20% bei der Gewerbesteuer erheben. Ab 1. 4. 32 treten an Stelle der bisherigen landesrechtlichen Bestimmungen über die Realsteuern die neuen des Steuervereinfachungsgesetzes. Gewerbetreibende und Grundbesitzer zahlen bei einem Einkommen bis zu 6000 Mark nur die Gewerbe- bzw. Grundsteuer als Einheitssteuer. Diese wird nach den in der Rotverordnung festgelegten für das ganze Reich geltenden Steuermessbeträgen festgesetzt. Eine Einkommensteuerveranlagung findet bei Einkommen bis 6000 Mark nicht mehr statt. Bei Einkommen über 6000 Mark wird nur der diesen Betrag übersteigende Teil zur Einkommensteuer veranlagt. Die Einheitssteuern fließen Ländern und Gemeinden zu, die Einkommensteuern der Einkommen über 6000 Mark dem Reiche.

Die Tendenz der neuen kommunalen Finanzgesetze ist also offensichtlich die, die Realsteuern auf der Höhe zu halten, die sie am 31. Dezember d. J. haben — nach der vorgeschriebenen Senkung — und für diese Erstarrung der Realsteuerfähen den Gemeinden durch Zuschläge zur Bürgersteuer und Zuschläge zur Einkommensteuer neue bewegliche Einnahmefaktoren zu verschaffen, bei denen sich Erhöhungen nicht allein auf die realsteuerpflichtigen Wirtschaftskreise auswirken wie bisher, sondern auf alle Steuerzahler gemeinsam.

Gerichtssaal

Zum Eisleber Arbeitsamtsproz.

Im weiteren Verlauf der bekannten Korruptionsangelegenheit beim Arbeitsamt in Eisleben hat die Erste Strafkammer des Landgerichts in Halle nach entsprechender Anklageerhebung durch die Staatsanwaltschaft gegen den Straßenmeister Otto Frieß in Gerbstedt, den Tiefbauunternehmer Friedrich Otto in Eisleben, den Bauunternehmer Ernst Straube in Eisleben und den Geschäftsführer Johannes Bauermeister in Löbejün das Hauptverfahren eröffnet. — Den Benannten wird Betrug und Beihilfe zum Betrug vorgeworfen. Die Anklage führt 40 Zeugen und Sachverständige auf. Im Mittelpunkt des Verfahrens steht der Bürgermeister Fiebig, der in der Nacht zum 1. Oktober dieses Jahres im Gefängnis seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse

Die Berliner Börse schloß am Sonnabend zu wenig veränderten Kursen ein, jedoch war eine recht starke Verstärkung unverkennbar, die auf den enttäuschenden Verlauf der Neuporter Börse zurückzuführen ist. Dieser Vorgang drückte auf die gesamte Börse, so daß auch im weiteren Verlauf keine Belebung eintrat. Am Montanmarkt lagen Rheinische Braunkohle nach 149¼ (+ ¼) mit 146 beachtlich niedriger, dagegen konnten sich Wele auf 167 bessern. Am Kalkmarkt gaben Salzdetfurth bis 208 (— 3) und Westeregeln bis 138 (— 2) nach. Am Elektromarkt mußten Siemens auf 143 nachgeben. Reichsbank blieben unverändert 228¼.

Am Geldmarkt war Monatsgeld weiter sehr stark gesucht und mit 7—8,5% ziemlich teuer. Tagesgeld unverändert 4,5—6,5%. Bankgirierte Warenwechsel stieg 5,5%. Der Privatdiskont blieb unverändert 4,87% für beide Stätten.

Berliner Produktenbörse

Die Wochenfuhrbörse zeigte bei geringen Umsätzen stetige Haltung. Die Preise waren kaum verändert. Das Mehlgeschäft war ruhig.

Kotierungen:

| | | | |
|-----------------------|-------------|------------------|-------------|
| Weizen ab märk. Stat. | 248—250 | Weizenl.-Melasse | — |
| Roggen do. | 156—158 | Raps | — |
| Braugerste do. | 200—216 | Reinsoat | — |
| Futter- u. Indup. | | Viktoriaerbsen | 24,00—31,00 |
| Gerste do. | 188—194 | Rl. Speiserbsen | 23,00—25,00 |
| Hafer do. | 140—146 | Futtererbsen | 19,00—21,00 |
| Wals loco Berlin | | Bekafschten | 20,00—21,00 |
| Woggr. Hbg. | | Niederbohlen | 17,00—18,00 |
| Weizenmehl p. 100 | | Widen | 18,00—21,00 |
| Rilo fr. Wn. br. | | Lupinen, blau | — |
| inkl. Sad (feinste | | Lupinen, gelbe | — |
| Marke üb. Rot.) | 28,75—30,75 | Serrabella, neu | — |
| stoggenmehl p. 100 | | Rapskuchen, 38% | 9,20—9,50 |
| Rilo fr. Wn. br. | | Leinkuchen, 37% | 15,20—15,50 |
| inkl. Sad | 23,60—26,75 | Trockenschmelz | 5,50—5,90 |
| Weizenkleie fr. Wn. | 9,75—10,25 | Sogafrot, 45% | 12,70—13,00 |
| Roggenkleie fr. Wn. | 9,00—9,50 | Kartoffelstoden | — |



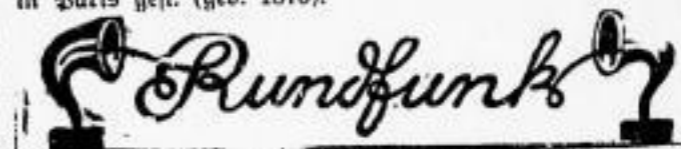
Gedenkmünze zur 750-Jahrfeier des Hauses Wittelsbach.

Anlässlich der 750-Jahrfeier des Hauses Wittelsbach gibt das bayerische Hauptmünzamt eine von dem Münchener Medailleur Karl Goeh geschaffene Gedenkmünze heraus, die auf der Vorderseite eine Darstellung Friedrich Barbarossas und Otto von Wittelsbachs und auf der Rückseite das Profil des Kronprinzen Rupprecht zeigt.

29. Dezember

Sonnenaufgang 7.36 Sonnenuntergang 16.52
Mondaufgang 9.34 Monduntergang 22.03

1832: Der Buchhändler J. F. Cotta in München gest. (geb. 1764). — 1836: Der Afrikareisende G. Schweinfurth in Riga geb. (gest. 1925). — 1926: Der Dichter Rainer Maria Rilke in Paris gest. (geb. 1875).



Rundfunkprogramm für Dienstag, den 30. Dezember.

Leipzig-Dresden

12.00 Schallplattenkonzert; 14.15 Musikalische Neuerscheinungen; 15.00 Hörbericht vom Briefversand; 16.00 Die soziale Idee der Musik; 16.30 Wagner-Nachmittag; 18.05 Umschau in der Welt der Frau; 18.30 Beratung ohne Ratsschlage; 19.00 Der ethische Gehalt in modernen Arbeitsrecht; 19.30 Das fremde Fräulein, eine Novelle von Wilhelm Schäfer; 20.05 Tänze; 22.00 Nachrichtendienst und Sportsport; anschließend Tanzmusik

Berlin — Stettin — Magdeburg.

7.00: Jung-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. — 14.00: Aus neuen Tonfilmen (Schallplattenkonzert). — 15.20: Leben und Dichtung. — 15.40: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. — 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. — 16.30: Konzert. Käthe Conrad (Flügel), Gertrud Köhler (Alt). — 17.10: Jugendstunde: Bellamy's Rückbild aus dem Jahre 2000. — 17.30: Die Bücherstunde im Jahre 1930. — 18.00: Ueber das Dichtertische. — 18.30: Unterhaltungsmusik. — 19.25: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.30: Von Frankfurt a. M.: Zeiterichte: Die Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffs R. 101. — 20.10: Eine halbe Stunde Willi Kollo. — 20.40: Im Kampf gegen die Krise. Weltwirtschaftskrise und deutsche Wirtschaftsnote. (Prof. Dr. Friedrich Diefauer, W. d. R., Frankfurt a. M.) — 21.05: Tages- und Sportnachrichten. — 21.15: Sinfoniekonzert (Berliner Sinfonie-Orchester). — 22.15: Zeitanlage usw.

Königswusterhausen.

6.20: Zeitanlage und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Jung-Gymnastik. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte: Gemeinsame Vätertierzucht und -haltung als Maßnahme, um die Leistungen und Einseitigkeit der bäuerlichen Viehbestände zu verbessern. — 12.00: Gern Gehörtes (Schallplattenkonzert). — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 14.30: Kinderstunde: Runterbunt. — 15.00: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten. Silvesterfeier. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Pädagogischer Jung-Gymnastikunterricht in der Sexta. — 16.30: Von Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.30: Die Erscheinung Christi in der Gegenwart. — 18.00: Die deutsche Offbedlung. — 18.30: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. — 19.00: Französisch für Anfänger. — 19.30: Volkswirtschaftsfunke: Die Not der Städte. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Von Köln: Abendkonzert. — 20.40: Im Kampf gegen die Krise. Weltwirtschaftskrise und deutsche Wirtschaftsnote. (Prof. Dr. Friedrich Diefauer, W. d. R., Frankfurt a. M.) — 21.05: Von Köln: Fortsetzung des Abendkonzerts. — 22.15: Zeitanlage usw. — Anschließend: Von Hamburg: Unterhaltungskonzert des Kleinen Korag-Orchesters.

Die Michelftedter

VON H. LORENZ • URHEBERRECHTSSCHUTZ-VERLAG O. MEISTER, WERDAU SA.

22. Fortsetzung.

„Wart ich meine weil das doch viel Geldhützer abfordert.“

„Mit anderen Worten: Das Bankhaus Lehfeld & Co. befürchtet, die Landwirtschaft komme dabei zu kurz bei mir?“

„Herr Major verstehen mich falsch . . . wir kennen Herrn Major: doch als tüchtigen Fachmann . . . sehr tüchtigen Fachmann, und deshalb.“

„Na was ist denn mit „und deshalb“?“

„Ja, und gerade deshalb wäre es besser, wenn Herr Major diese Kenntnisse voll und ganz der Pachtung zugute kommen ließ . . . Dazu macht die andere Tätigkeit Feinde, Ärger, Verdruß, und außerdem . . .“

„. . . vertrete ich nicht Ihre politische Meinung! . . . Sie sind doch Demokraten?“

„Gott ja . . . augenblicklich!“ Lehfeld schmunzelte verschämt. —

„Na! Dann nichts für ungut, Herr Lehfeld, auf Wiedersehen! Vielleicht wählen Sie einst auch mal rechts,“ spottete der Major.

„Warum nicht?“ lächelte der Bankier und drehte seinen Stunden mit der Tür geschickt aus der Bank hinaus.

Rosig war die Laune des Herrn Majors nicht, immerhin hellte sie sich langsam auf. Dieser verdammte, unmittelbare Druck war wenigstens nicht mehr da, und bis zum November war ja noch Zeit! —

Detlef von Erlbach begab sich gegen Abend zum Stammisch in den „Silbernen Mond“.

Der war heute stark besucht. Kein Wunder nach dieser Staatsräsonen-Sitzung gestern! Dicht gedrängt sah man im gewölbten, stark verräucherten Herrenstübchen.

Starkes Hallo erschallte, als der neue Gast an den Stammisch herantrat.

„Sieh mal einer an . . . der Major! . . . Famos! . . . Platz!“ rief es durcheinander.

Und schon befand sich der neue Gast inmitten seiner Parteifreunde. Bei der drangvollen Enge mußte er sich am oberen Ende der Tafel dazwischenklemmen und hatte sich eine ganze Weile zu gedulden, ehe er von dem abgekehrten Kellner ein Glas Bier bekam, dem sofort ein nicht bestellter großer Cognac folgte.

Der Major sah seinen Nebenmann, Sanitätsrat Werner, sagend an:

„Ranu?“

„Jawoll! Eine Runde! Die habe ich verloren!“

„Na denn man zu!“

Jetzt ertönte ein allgemeines Geproste, alles erhob sein Gläschen nach dem Bechvogel zu, auf dessen Kosten zwanzig große Cognacs in zwanzig Stammischschlehen hinabrieselten.

„So, also gewettet haben Sie? Wegen der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung? Na, und?“ Erlbach blickte über sein Glas, das er eben zum Runde führen wollte, zum Sanitätsrat.

„Ich habe gewettet, daß die „Michelftedter Post“ entweder diesen ganzen Skandal totschweigen oder zum mindesten völlig unparteiisch behandeln werde!“

Der Major setzte sein Bierglas ab, drehte sich dem Sanitätsrat zu und fragte höchst erstaunt:

„Und diese Wette haben Sie verloren?“

„Leider Gottes, und der Spaß kostet mich zehn Reichsmark!“

„Herzliches Beileid! . . . Hat denn die „Post“ alle diese haarsträubenden Uebergriffe nicht gebührend gebrandmarkt, wie ich es bei der Sitzung ausdrücklich gefordert habe?“

„Nein, nein, Major! . . . Das habe ich nicht zu hoffen gewagt, ich habe nur gewettet, daß die „Post“ neutral, sachlich und nur mit kurzer Erwähnung über die betrüblichen Skandal-szenen berichten werde.“

„Und das hat sie nicht getan?“

„Sie müssen selber lesen! . . . Hier die eben ertastene heutige Ausgabe!“

Der Major las.

So etwas wagte dieses Käseblatt zusammenzuschmieren!

Was ist über die gestrige Sitzung unseres Stadtparlamentes Erfreuliches leider nicht zu berichten. Das Fazit: Das Feuerwehrfest wird nicht in Michelftedts Mauern stattfinden! Jedenfalls steht fest, jene Feuerwehrmänner hätten niemals als Versammlungsort Bergfelde gewählt, wenn bei dieser verhängnisvollen Sitzung sich sämtliche Parteien ebenso ruhig, sachlich und klug verhalten hätten wie die vier Vertreter der Demokraten!“

„Das ist stark!“

„Was bleibt der „Post“ ansonsten übrig? Jetzt soll sich auch Spert bei ihr mit Kapital beteiligt haben,“ warf der Sanitätsrat mit hochgezogenen Brauen ein.

„So, so! Dann freilich!“

Erlbach brütete vor sich hin. Dazu hatte man nun einen Sohn, der als Pressevertreter der „Post“ fungierte!

Das Durcheinander der Gespräche klang plötzlich ab . . . alle wandten die Köpfe zur Tür.

In den wallenden Rauchschwaden standen dort zwei Herren. Man mußte scharf hinsehen, um sie zu erkennen.

„Wie, ist das nicht Spert mit Sohn?“

Der Sanitätsrat sah seinen Nachbar am Arm.

Die beiden Gestalten schienen im Nebel zu schwimmen, als ob zwei Geister zitiert seien und sich angesichts des stammischen materialisierten.

„Natürlich sind sie's!“ knurrte der Major, „so 'ne Harmlosigkeit, hier zu erscheinen!“

Der Kellner war rasselos. Durchaus kein Platz mehr in dem engen Raume. Unter den Entschuldigungen des Wirtes verließen Spert senior und junior die Gaststube.

„Das wollte ich mir auch ausgebeten haben!“ sagte Erlbach, als sich die Tür hinter den beiden schloß.

Der Arzt betrachtete den Eiferer von der Seite und lächelnd in sein Glas. Gereizt fragte der Major:

„Finden Sie irgend etwas komisch, Herr Sanitätsrat?“

„Soll ich offen sein?“

„Ich bin immer für Offenheit! Das sollten Sie denn doch in der gestrigen Sitzung gemerkt haben!“

„Ich wundere mich und kann es mir nicht erklären, daß

Sie sich mit dem Fabrikbesitzer so miserabel stellen. Schon Ihr Eingekandt gab mir zu denken, und heute muß ich sehen, daß Ihr Verhältnis zu Spert noch gespannter ist . . .“

„Aber erlauben Sie . . .“

„Gewiß! Spert ist Ihr politischer Gegner, zugegeben. Immerhin gehört er zur Gesellschaft.“

„Aber dieser Mensch ist ganz und gar Demokrat!“ fuhr der Major fort, „darum kaufe ich nichts mehr bei ihm! Schluß mit jedem Verkehr, mit jeder Geschäftsverbindung!“

„Wirklich Schluß?“ fragte der Sanitätsrat. Die Frage klang merkwürdig spöttisch.

„Völlig Schluß! Natürlich! Oder dachten Sie etwa . . .“

„Nein, nein! Nur wunder't's mich, daß Ihr Fräulein Tochter, ich meine die jüngere . . .“

Der Major sah erstaunt drein.

„. . . daß Fräulein Edith ausgerechnet bei Ihrem politischen Gegner im Büro angestellt ist!“

„Keine . . . Tochter . . . Edith . . . bei Spert & Co.? — Ausgeschlossen!“

„Aber sie hat es mir doch selber gesagt! Uebrigens meinen Glückwunsch, ein ganz famos Madel!“

Erlbach hörte nicht das Kompliment, war wie aus allen Wolken gefallen. Ihm schmeckte das Bier nicht mehr. Stumm starrte er in sein Glas . . .

Das also war die neue Stellung, von der Edith gesprochen hatte! Wäre diese vertrackte Geschäftsreise nicht gewesen, hätte man die Sache noch verhindern können! Das war ja ein schöner Triumph für diesen Demokraten . . . Dazu also ärgerte man sich mit dieser Gesellschaft in der Zeitung herum, kaufte bei Berliner Firmen, die lange nicht diese Ziele gaben, damit nachher die eigene Tochter . . .

Als der Wagen durch die kühle Abendluft fuhr, hatte der Major Gelegenheit, nachzudenken. Das Ergebnis war, daß er sich fest vornahm, diesmal zu Hause nicht heftig zu werden und keinesfalls seiner Frau einen billigen Triumph bezüglich Ediths zu gewähren. Edith hatte einfach diese Stellung wieder aufzugeben und damit basta! Es besserte sich seine Laune, als er in die Feldflur blickte. Der Saatenstand war glänzend! Vielleicht wurde doch alles noch gut! So kam es, daß er schließlich sogar vor sich hin piffte.

Da aber brach die Melodie jäh ab, er dachte jenes Berichtes der „Post“ . . . Das war wirklich ein allzu starkes Stück! Unverantwortlich von Heinz, so etwas durchzulassen!

Als der Hausherr ins Wohnzimmer trat, verstummte der Berliner Sänger im Lautsprecher des Radioapparates. Horst hatte ausgeschaltet, als er den mißgelaunten Vater eintreten sah.

Nach kurzer Begrüßung und mit der brummigen Mitteilung, daß er bereits Abendbrot gegessen habe, griff der Major zur Zeitung und las. Ein verhängnisvoller Zufall wollte, daß sein Auge wieder auf den Sitzungsbericht fiel.

Inzwischen hub der ahnungslose Sänger von neuem an, seine Arie: „In diesen heiligen Hallen kennt man die Rache nicht!“ in das scheinbar trauliche Familienleben hineinzuschmettern. Er hatte es nicht verdient, daß Vater aufstand und kommandierte:

„Abstellen! . . . Ich kann den Kerl nicht hören!“

Augenblicklich schwieg der Herr aus Berlin.

(Fortsetzung folgt.)

2

Tag

Bez
mit
: C
Fer

Nr.

Wege
Sta
am Mitt
geöffnet.
Dippo

Ort

Dippo
die Luft
Südwest
die Eisba
heute ab
Dippo
ausgespro
statt wie
Wunsche
Schwerhe
der Saku

Zu
wechsel
hilfe all
die Wol
Reichspo
deutschen
farten n
unsere I

Schm
Sonntag
riege ein
reden m

Nus der Heimat

Halbmonats-Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Ein 1848er Revolutionskind aus dem Plauenschen Grunde.

Eine journalistische Betrachtung von Hans Strebelow, Nürnberg.

Nachdruck verboten.

Das Revolutionsjahr 1848 bedeutete Evolution für die deutsche Presse. Das Damoklesschwert der Pressezensur, das seit Jahren über der deutschen Presse geschwebt hatte, war stumpf geworden. Zensurbestimmungen und Zensurgericht wurden aufgehoben, wenn auch die Pressegesetze von 1848 für Bayern und von 1851 für Preußen immer noch es ratsam erscheinen ließen, die Zügel nicht allzu leichtfertig am Boden schleifen zu lassen. Aber eins war doch erreicht: die niedergehaltene Presse konnte wieder aufatmen und frische Luft schöpfen.

Kein Wunder daher, wenn in diesem Jahre 1848 die Presseerzeugnisse wie Pilze aus der Erde schossen, da man sich nun wieder der goldenen Presse-Freiheit erfreuen durfte. So kam es auch, daß im Plauenschen Grunde wie in vielen anderen Gegenden des sächsischen Vaterlandes sich Männer fanden, diese Freiheit zu realisieren. Während andere sächsische Provinzialblätter bereits im April und im Juli das Licht der Welt erblickten, brachte erst der 1. Oktober dem Plauenschen Grunde die erste Nummer des „Wochenblatt für den Plauenschen Grund und Umgegend“, dessen Nummern aus dem Jahre 1848 mir der Zufall auf den Arbeitstisch wehte.

Das „Wochenblatt“ erschien wöchentlich einmal im Format 18:26,5 cm in Stärke von 8 Seiten, von denen die letzte meist Inserate und die vorletzte amtliche Anzeigen enthält. Das Titelblatt schmückt eine Ansicht des Plauenschen Grundes bei der Felsenkellerbrauerei, — sichtbar ist die dort befindliche Brücke und der Felsen, durch den die Bahnlinie bei deren Bau durchtunnelt wurde, und ein an diesen Felsen sich anlehndes Wohnhaus nebst der Straße, die um den Felsen führt. Bedauerlicherweise steht mir der Jahrgang 1848 erst von der Nr. 3 vom 21. Oktober an zur Verfügung (auch in Bibliotheken sind die ersten beiden Nummern nicht zu finden), und somit fehlt mir auch das Geleitwort, das Verlag und Redaktion dem neuen Unternehmen mit auf den Weg gaben. Doch enthält Nr. 4 auf der 1. Seite folgende

„Freundliche Bitte!“

Je dankbarer wir die lebhafteste Teilnahme anerkennen, welche unser junges Unternehmen schon während der wenigen Wochen seines Bestehens in dem Kreise gefunden hat, für welchen es zunächst bestimmt ist: desto mehr erachten wir es für unerläßliche Pflicht, nichts zu versäumen, was

Schm
Sonntag
riege ein
reden w
schaftszi
gegen 50
glanz er
des Lied
bruder G
vornehm
Er forde
auch der
könne, f
reiten.
Theaterf
— Mit
lieder g
Turnerit
Kuchen
precht, d
versprac
immer f
Gesang
allzu sch
konnten
Kaffeetö
waren d
Weihna
Gabenve
Auch di
gemeins
herausge
gemeine

Nau

das Tr
(Siehe

Ober

Ueberga

einen g
am Silb

Ober

zember
schuldigt

eröffnet

in die

Kollegium

Pflichten

ordnung

angelegen

Stellvert

die bish

Man ni

die Ein

5. Quart

Verfügu

Warnun
und Dor
beihilfe
weiteren
1930 ein

tatsächlich diese Dankbarkeit an den Tag zu legen geeignet sein könnte. Dazu rechnen wir zumeist die fortschreitende Vervollkommnung unseres Blattes selbst, soweit dieselbe in unsern Kräften steht. Zur Verwirklichung dieser ist aber vor allen Dingen erforderlich, die lokale Farbe des Blattes stets mehr und mehr hervortreten zu lassen. Der Plauensche Grund und seine Umgegend bietet dazu reichen, ja überreichen Stoff wie in gewerblicher und statistischer, so in geschichtlicher und chronikalischer, nicht minder in naturwissenschaftlicher Rücksicht, und es handelt sich nur darum, diesen Stoff flüssig und somit verwendbar für den größeren Leserkreis zu machen.

An Männern, welchen die hierzu nöthigen Quellen, Erfahrungen und Erlebnisse zu Gebote stehen, fehlt es ja ebensowenig, und wir sind überzeugt, daß sie gern aus dem reichen Schätze ihres Wissens zur Verbreitung tüchtiger Erkenntniß und Bildung auch in weiterem Kreise beizutragen bereit sind, sobald ihnen dazu Gelegenheit sich darbietet. Diese wünschen wir mit unserm Wochenblatte darzureichen und gestatten uns deshalb an alle Bewohner des Plauenschen Grundes, Tharands, Dresdens und der gesammten Umgegend die freundliche und dringende Bitte, im Interesse der guten Sache, uns durch gefällige Einsendung von Aufsätzen (oder gesammelten Notizen und Materialien zur Verarbeitung) in den angegebenen Beziehungen zu unterstützen. Erst dadurch wird es ermöglicht werden, dem Blatte allmählig die erstrebte Reichhaltigkeit und jenen Wert auch für die Leser in engeren und weiteren Kreisen zu geben, welcher den Moment flüchtiger Lectüre überdauert und gern auch in späterer Zeit zu derselben zurückkehren läßt.

Möge diese Bitte allseitige freundliche Beachtung finden.

Dresden, am 22. Octbr. 1848.

Die Redaction.

Dr. Schladebach."

Schon dieser Ausruf in gebildetem Deutsch und flüssigem Stil läßt vermuten, daß wir in Dr. J. Schladebach, der für die Redaction verantwortlich zeichnete, einen außerordentlich versierten Zeitungsmann suchen müssen. Druck und Verlag wurde von Fr. Th. Otto in Dippoldiswalde besorgt. Das „Wochenblatt“ erschien jeden Sonnabend und kostete vierteljährlich 10 Ngr., wofür es durch alle Postanstalten zu beziehen war. Den Abonnenten im Plauenschen Grund und in den diesem zunächstgelegenen Ortschaften wurde das Blatt kostenfrei ins Haus gebracht, wenn nicht vorgezogen wurde, es in den an den verschiedenen Orten errichteten Expeditionen, in denen auch Inserate, die mit 6 Pf. für die Zeile oder deren Raum berechnet wurden, angenommen wurden, abzuholen. Auch hieraus ist ersichtlich, daß die Organisation ganz neuzeitlich schon damals war. Expeditionen waren errichtet in Tharandt bei Kaufmann Nitzsche, in Wilsdruff bei Buchbindermeister Pöschel und in Potschappel in der Leihbibliothek.

Und was bot das „Wochenblatt“?

Durch die Mitarbeit von E. A. Rosmähler in Frankfurt a. M., dem Sitz der damaligen Regierung, war das „Wochenblatt“ in der Lage, demokratische Politik zu treiben auf breiter Grundlage — Artikel wie „Die rothe Republik und die rothe Monarchie“ huldigten dem demo-

kratischen Prinzip, daß Freiheitsbestrebungen sich wohl durch Gewährung von Freiheit befriedigen lassen, nicht aber mit Gewalt widerlegen lassen. Dr. Schladebach benutzte nicht nur die gelegentlichen Einsendungen von Mitarbeitern, er brachte aus der befreundeten sächsischen Presse den oder jenen interessanten politischen Beitrag. Die Vorgänge auf dem politischen Welttheater ließ er nicht aus dem Auge, und die sächsische Politik, die sächsischen Staatsinteressen fanden bei ihm eine wertvolle Vertretung. Dabei kam auch der provinzielle Teil nicht zu kurz, und es kann mit Befriedigung im Gegensatz zu anderen sächsischen Provinzzeitungen jener Zeit festgestellt werden, daß der lokale Teil seines „Wochenblattes“ gut bedient war. Das Blatt ließ es sich also etwas kosten, wenn die Einnahmen sicherlich nicht damit in Einklang zu bringen waren. Denn der Inseratenteil ist noch arg in den Kinderschuhen, und die amtlichen Inserate waren sogenannte „Freiberger“, die nichts kosten durften — eine Unsitte, die noch viele Jahrzehnte den Zeitungsverlegern das Leben sauer machte und nur mit den größten Anstrengungen aus der Welt geschafft werden konnte. Denn in amtlichen Anzeigen feierten manche Aemter geradezu Orgien, wie dies die Jahrgänge der sächsischen Provinzpresse aus den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Menge dartun.

Eine ereignisreiche Zeit machte der erste Jahrgang des „Wochenblattes“ nicht durch, denn die lokalen Notizen sind rar, aber erschöpfend. So widmete u. a. das Blatt der Einführung eines neuen Hilfslehrers (Zimmermann) Ende Oktober 1848 einen größeren Raum, wobei der Freude Ausdruck gegeben wurde, daß der äußere Ausbau des Instituts vollendet ist und die Bedingungen gegeben sind, unter denen ein „fröhliches und sicheres Gedeihen der Schule zu erwarten ist“. Und es wurde weiter mit Genugtuung erwähnt, daß neben der Schule im Garten der Potschappeler Turnverein einen Turnplatz ins Leben gerufen hatte: „so haben sich diese beiden Anstalten für leibliche und geistige Pflege verbrüderet, um den höchsten Zweck der Erziehung: harmonische Entwicklung aller körperlichen und geistigen Anlagen und Fähigkeiten des Menschen, auch bei uns zum Bewußtsein zu bringen und ins praktische Leben überzutragen“. Der hochinteressante Artikel schließt: „Mögen manche unserer Mitbürger beim Anblick dieser Apparate lächeln oder die Köpfe schütteln, mag man sich noch nicht erklären können, wie eine Turnanstalt, nach ihrer Meinung ein solch profanes Institut, in der Nähe einer Schule, einem Hause, wo Gottesfurcht und Religion gepredigt werden müsse, seinen Platz finden könne; nur Geduld! Der gewaltige Flügelschlag der Zeit wird auch diese Vorurteile zertrümmern, man wird und muß bald zur Ueberzeugung gelangen, daß unsere Schule durch diese Vereinigung einen höheren Standpunkt eingenommen und allen Anforderungen genügen kann, welche die Folgezeit an sie machen wird“. Ich brauche heute nicht zu betonen, wie recht der Schreiber dieser Zeilen damals gehabt hat.

Aus Coschütz brachte die Nr. 6 des „Wochenblatt“ die Nachricht, daß „der Ballettmeister Karl Marquardt im Wasserpalais bei Coschütz sein vielbewegtes Leben — an Bewegung fehlt es einem Ballettmeister allerdings nicht — beendete: So glanzvoll seine Laufbahn im Zenith seines Lebens — er war beim Stadttheater in Leipzig angestellt

— geworden war, so armjelig und mitleiderregend hat er sie vollendet. Den Zweck seines irdischen Daseins hatte er verfehlt“. — Künstlerlos!

Im Jahre 1848 wurde im Plauenschen Grunde am 8. April der „Vaterlandsverein“ ins Leben gerufen: „Wenn es Tag wird in allen deutschen Gauen, so darf es auch im Plauenschen Grunde nimmer dunkel bleiben“ — schreibt das „Wochenblatt“ in seiner Nr. 9 vom 2. Dezember 1848. Und in seiner Nr. 13 vom 30. Dezember brachte das Blatt auf allgemeinen Wunsch den Wortlaut der Festrede zur Eröffnung des Constitutions- und Verbrüderungsfestes im Plauenschen Grunde am 3. September 1848 durch Bergrevisor Hanus: am Schlusse dieser Festrede forderte er seine Mitbürger auf, aus voller Seele zu rufen: „Der Einheit des Plauenschen Grundes in Gesinnung und That ein feuriges Hoch! Der Einheit und Blüthe Sachsens, unsers engern Vaterlandes, gleichfalls hoch! Endlich aber kröne Freiheit, Einheit und Macht unseres allen Deutschen gemeinsamen Vaterlandes das Werk; das freie, einige, mächtige Deutschland hoch!“

Die Grubenunfälle bildeten schon damals eine ständige Rubrik; so konnte am 11. November das „Wochenblatt“ die „Verschüttung des Bergarbeiters Kleber aus Schweinsdorf“ melden, dem sich Ende November die Verschüttung des Kohlenhäuers Roll aus Klein-Burgk anschloß.

Nun noch kurz zum Inseratenteil; ich beginne bei den amtlichen Bekanntmachungen. Was wurde in jenem Jahre 1848 bekannt gemacht? Es wird auch heute noch oder wieder interessieren: Da wurden z. B. die Jahrmärkte in Glashütte auf Donnerstag nach Kantate verlegt, da gab der Rat zu Dresden die Abhaltung des Roß- und Viehmarktes am 6. und 7. November und auf Donnerstag nach dem Dresdner Gallusmarkt, das Königl. Gericht in Pötschappel, gez. Stephani, den Diebstahl von Rosenstöden, der Tharandter Vaterlandsverein die Probewahl für die nächsten Landtagswahlen bekannt, bei denen für die 1. Kammer Advokat Bormann, für die 2. Akademiesekretär Advokat Frijsche, beide aus Tharandt, gewählt wurden, usw.

Betrachten wir uns zum Schluß noch kurz Handel und Verkehr im Plauenschen Grund, so dokumentiert sich auch in dieser Beziehung der Verlag Fr. Th. Otto in Dippoldiswalde als außerordentlich rühriges Unternehmen. In seinem Verlag — die Redaktion hatte ebenfalls Dr. Schladebach — Dresden — erschienen die „Sächsischen Provinzialblätter“; diese wandelte der Verlag um in die Monatschrift „Der sächsische Communalgardist“. Es sollte monatlich einmal vier Bogen stark erscheinen mit einem Beiblatt für Generalordres und Verordnungen, betr. die Kommunalgarde, und einer illustrierten Beilage; der Preis betrug 15 Ngr. fürs Quartal.

(Schluß folgt.)